



1 | 2025

LÄNGSSEITS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in der aktuellen ARD-Serie „Die Seenotretter“ sagt Holger Wolpers in einer Szene: „Es ist natürlich traurig, dass man nichts findet, aber man hat sein Bestes getan.“ Dem Vormann der Station Cuxhaven ist dabei deutlich anzusehen, wie sehr es ihn schmerzt, dass im Oktober 2023 nicht alle Seeleute des gesunkenen Frachters „Verity“ gerettet werden konnten. Es waren unfassbar schwere Momente für unsere beteiligten Besatzungen, die gemeinsam mit Mannschaften anderer Schiffe und Hubschrauber mehr als 18 Stunden nach den sieben Schiffbrüchigen suchten – zwei von ihnen wurden lebend gefunden. Die damit verbundenen Emotionen zeigt die zehnteilige Dokumentation sehr eindrücklich, in der dieser Einsatz – eine unserer größten Such- und Rettungsmaßnahmen der vergangenen Jahrzehnte – anderthalb Folgen füllt (Seite 12). In spektakulären Bildern spiegelt die Reportagerihe das wider, was die Seenotretter auf See leisten – bei jedem Wetter, rund um die Uhr.

Bei der Premiere der ARD-Serie in einem der größten Kinosäle Bremens war Mitte Februar auch unser neuer Botschafter Klaus-Peter Wolf im Publikum und auf der Bühne. Der Erfolgsautor kennt uns schon seit seiner Kindheit in Gelsenkirchen und will in seinem nächsten Ostfrieslandkrimi einen Seenotretter unterbringen (Seite 20). Er selbst ließ sich Mitte Januar bei unserer Jahreseinsatzbilanz vor den Augen der Medien von der Mannschaft der ANNELIESE KRAMER retten. Bei einer Übung mimte er einen Schiffbrüchigen und sagte hinterher: „Ich wusste in meinem Herzen, mir wird nichts passieren, die Seenotretter holen mich raus, egal was geschieht.“

Ein derart großes Vertrauen bringen uns nicht nur die Menschen auf See entgegen, sondern dies zeichnet ebenfalls das Miteinander auf den Stationen aus. Für Carsten W. Ihnken ist beispielsweise der starke Teamgeist an Bord elementar für erfolgreiche Einsätze (Seite 14). Der 43-Jährige ist neuer Vormann



der Freiwilligenstation Horumersiel. Dieses Ehrenamt hat er von seinem Vater Günter Ihnken übernommen, der seit fast sechs Jahrzehnten Rettungsmann in dem Sielort ist. Ähnlich lange engagiert sich Heinz Steffens etwa 25 Kilometer weiter westlich, in Neuharlingersiel (Seite 16). Dort blickt die DGzRS ebenfalls auf eine lange Tradition zurück: Einige Familien in dem Fischerort setzen sich seit mehreren Generationen für die Seenotretter ein. Zu einer solchen gehört der 59-jährige Steffens ebenso wie Christian Gruben, sein Nachfolger als freiwilliger Vormann.

Auch unsere Sammelschiffchen blicken auf eine lange Geschichte zurück: Es gibt sie jetzt seit 150 Jahren (Seite 24). Für uns ist dies ein guter Anlass, um uns bei allen Menschen zu bedanken, die bundesweit eines der rund 13.000 Sammelschiffchen öffentlich aufgestellt haben. Unsere 32-Zentimeter-Klasse hat eine unverwechselbare Symbolkraft: Sie steht gleichermaßen für den freiwilligen Einsatz der Seenotretter wie für unsere unabhängige, ebenso freiwillige Finanzierung. Hierzu tragen die Sammelschiffchen nach wie vor – und frei nach dem Motto „Der Kleine hilft dem Großen“ – jedes Jahr bis zu einer Million Euro bei.

Unser Dank gilt selbstverständlich auch allen Menschen, die die Laderäume der Schiffchen füllen, die uns mit einer regelmäßigen Spende unterstützen oder sich auf anderem Wege für die DGzRS einsetzen – jede und jeder Einzelne von ihnen zählt und gehört zum #TeamSeenotretter!

Ingo Kramer
Vorsitzer



IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Werderstraße 2
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610
E-Mail: info@seenotretter.de
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:
Ralf Baur, Wolfgang Heumer, Antke Reemts, Nils
Sander, Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektur: Kerstin Radtke
Titelfoto: Steven Keller

Gestaltung: Monika Grimme
Illustration: Anne Riecken

Herstellung:
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



- RETTUNGSDIENST
6 **2024: Fast 3.000 Menschen geholfen**
Jahreseinsatzbilanz der Seenotretter
- UNSERE SEENOTRETTETTER
14 **Generationswechsel in Horumersiel**
Carsten W. Ihnken übernimmt Amt des Vormanns von seinem Vater
- 16 **Von einer Familie zur nächsten**
Christian Gruben ist neuer Stationsleiter in Neuharlingersiel
- TITELTHEMA
24 **Der Kleine hilft dem Großen**
Das Sammelschiffchen gibt es seit 1875

- UNSERE EHRENAMTLICHEN
32 **Unser Mann in Berlin**
Mehr als ein halbes Leben lang Ehrenamtlicher: Detlef Röhr
- KLÖNSCHNACK
38 **Knusprige Sammelschiffchen**
13-Jähriger aus Detmold backt Seenotretter-Plätzchen
- JEDER EURO ZÄHLT
37 **Mit einem T-Shirt fing alles an**
Sechsjähriger Berliner spendet Teil seines Weihnachtsgeldes
- 39 **Rekord beim Bremer Traditionsfest**
Eiswettgesellschaft sammelt erneut sechsstellige Summe
- 45 **Schauspiel für die Seenotretter**
Musiktheater „Stille Nacht“ erinnert an verheerende Sturmflut

VORSCHAU

Die Taufe unserer beiden neuen Seenotrettungsboote SRB 87 und SRB 89 war nach dem Redaktionsschluss für März vorgesehen. Darüber werden wir ausführlich in der „Längsseits“-Ausgabe 2/2025 berichten. Die Neubauten wurden unter anderem durch Erbschaften finanziert, ab sofort sind die Einheiten der 8,4-Meter-Klasse auf den Freiwilligenstationen Zingst und Zinnowitz im Einsatz.

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls in Ihrem Testament bedenken? Hilfreiche Informationen finden Sie auf unserer Website und in unserer Broschüre „... MAL GANZ PERSÖNLICH“, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden.

Sprechen Sie uns an: Sie erreichen uns per E-Mail unter testament@seenotretter.de.



Mehr unter [seenotretter.de/testament](https://www.seenotretter.de/testament)



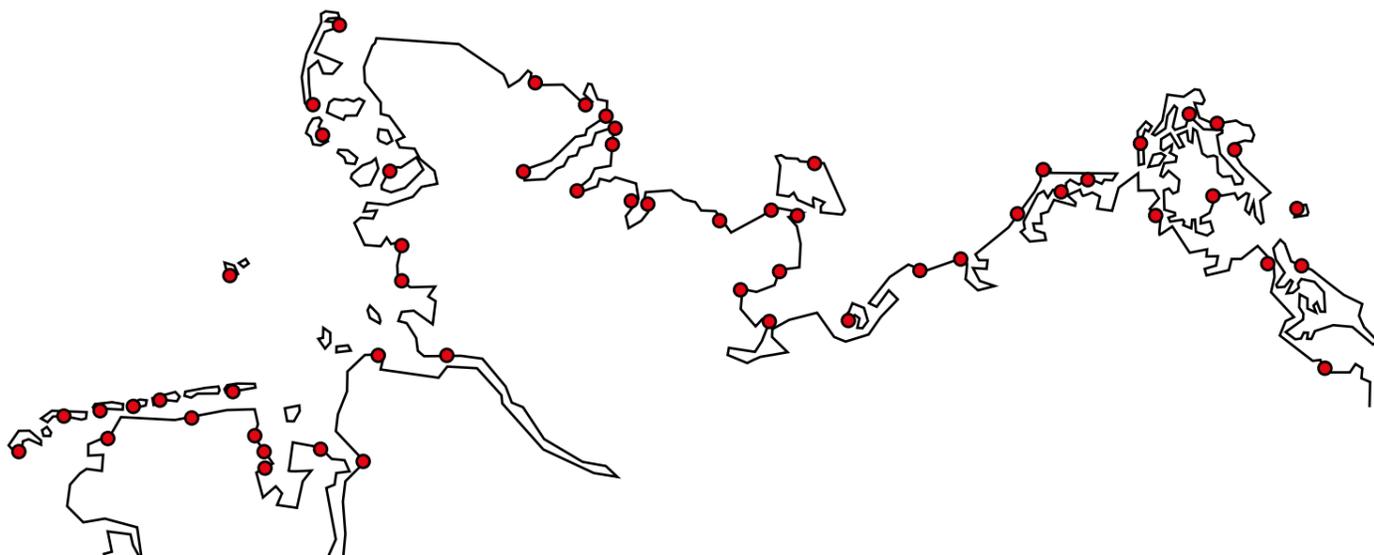
2024: Für 3.000 Menschen im Einsatz

Die Seenotretter sind im vergangenen Jahr **1.775 Mal** (2023: 1.938) im Einsatz gewesen. Die Besatzungen haben dabei **2.967 Menschen** (3.532) geholfen. Damit gab es auf den Stationen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern etwas weniger Arbeit als im Vorjahr. Aus Seenot gerettet oder drohender Gefahr befreit wurden 2024 allein rund 500 Menschen. Seit Gründung der DGzRS vor nahezu 160 Jahren zählt die Statistik insgesamt mehr als 87.300 Gerettete.



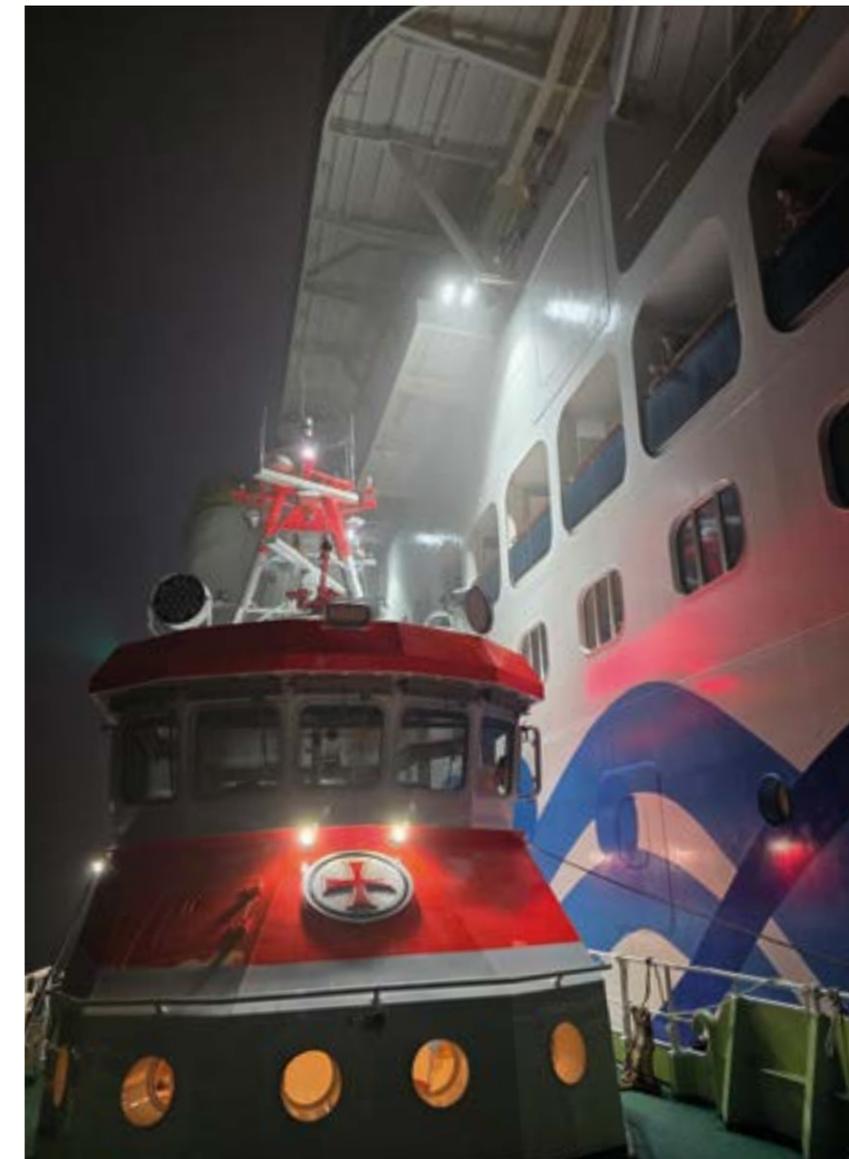
2024	79	403	243	26	900	616
2023	103	402	304	40	986	607

Nordseeküste Niedersachsen	Nordseeküste Schleswig-Holstein	Ostseeküste Schleswig-Holstein	Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommern
<ul style="list-style-type: none"> ● 494 (578) Einsätze ● 735 (1.066) Menschen geholfen ● 13 (39) Menschen aus Seenot gerettet ● 80 (97) Menschen aus Gefahrensituationen befreit 	<ul style="list-style-type: none"> ● 166 (199) Einsätze ● 214 (317) Menschen geholfen ● 7 (1) Menschen aus Seenot gerettet ● 25 (98) Menschen aus Gefahrensituationen befreit 	<ul style="list-style-type: none"> ● 662 (689) Einsätze ● 1.001 (1.176) Menschen geholfen ● 37 (49) Menschen aus Seenot gerettet ● 160 (144) Menschen aus Gefahrensituationen befreit 	<ul style="list-style-type: none"> ● 453 (472) Einsätze ● 1.017 (973) Menschen geholfen ● 22 (14) Menschen aus Seenot gerettet ● 138 (63) Menschen aus Gefahrensituationen befreit



Cuxhaven statt Southampton

Die ursprünglich geplanten sieben Reisetage haben sich für einen Kreuzfahrtpassagier Anfang Februar unerwartet auf wenige Stunden verkürzt: Kurz nach dem Ablegen des Schiffes in Hamburg erkrankte er plötzlich schwer. Die Seenotretter mussten ihn vor Cuxhaven von der „Aidanova“ abbergen.



Mit der ANNELIESE KRAMER gehen die Seenotretter beim Kreuzfahrtschiff „Aidanova“ längsseits.

Um 18 Uhr legte das Kreuzfahrtschiff „Aidanova“ am Cruise Center HafenCity ab und nahm Kurs auf Rotterdam. Die niederländische Hafenstadt sollte die erste Station einer siebentägigen Tour über Zeebrügge, Le Havre, Southampton und zurück nach Hamburg sein – auch für einen 70-jährigen Mann aus Mecklenburg-Vorpommern. Für ihn endete die Reise jedoch bereits vor Cuxhaven: Einige Zeit nach dem Auslaufen erkrankte er plötzlich schwer und benötigte umgehend medizinische Hilfe. Gegen 21.45 Uhr meldete sich deswegen die „Aidanova“ bei der von der DGzRS betriebenen deutschen Rettungsleitstelle See, dem Maritime Rescue Co-ordination Centre Bremen. Das 337 Meter lange Kreuzfahrtschiff befand sich zu diesem Zeitpunkt auf der Elbe nahe Otterndorf.

Die Rettungsleitstelle See alarmierte umgehend den Seenotrettungskreuzer ANNELIESE KRAMER der Station Cuxhaven. Da es sich um einen medizinischen Notfall handelte, nahmen die Seenotretter zusätzlich einen Notarzt und zwei Notfallsanitäter der Berufsfeuerwehr Cuxhaven an Bord. Auf See herrschte dichter Nebel mit Sichtweiten von weniger als einem Kabel (eine Zehntelseemeile, 185 Meter). Deshalb manövierten die Seenotretter mit größter Vorsicht zur „Aidanova“. Auf dem Kreuzfahrtschiff erschwerten bauliche Besonderheiten mit herausragenden Teilen das Anlegemanöver. Deshalb stoppte es vor Cuxhaven auf, bevor der Seenotrettungskreuzer bei ihm längsseits gehen konnten.

Der Notarzt und die Notfallsanitäter stiegen bei ruhiger See über und stabilisierten den 70-jährigen Mann zunächst an Bord des Kreuzfahrtschiffes. Die Seenotretter übernahmen ihn anschließend auf einer speziellen Schleifkorbtrage liegend auf den Seenotrettungskreuzer. In Cuxhaven übergaben sie den schwer erkrankten Patienten zum Weitertransport an den Landrettungsdienst.

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/einsatz](https://www.seenotretter.de/einsatz)

Kooperation in der Forschungsarbeit

Für die Erforschung und Entwicklung neuer Techniken im Bereich Suche und Rettung auf See arbeiten das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) und die DGzRS künftig eng zusammen.

Die Seenotretter sind für uns ein hervorragender Partner. Ich freue mich, dass das BSH und die DGzRS ihr Wissen bündeln, um die Techniken im maritimen Such- und Rettungsdienst weiter zu verbessern“, sagt BSH-Präsident Helge Heegewaldt am 3. Dezember im Gebäude des von ihm geleiteten Bundesamtes in Hamburg. Es ist die zentrale maritime Behörde für Schifffahrt, Meereschutz, Offshore, Meeresvermessung, Meeresdaten und maritime Ressortforschung.

DGzRS-Geschäftsführer Kapt. Michael Ippich ergänzt: „Modernste Technik unterstützt unsere Besatzungen bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Deshalb ist technische Forschung für uns von großer Bedeutung. Die Prüfungs- und Entwicklungslabore des BSH, die Seenotrettungskreuzer der DGzRS, unsere Seenotretter-Akademie und unsere regelmäßigen großen Übungen in Nord- und Ostsee sind sehr gut geeignet, um neue Entwicklungen zu erproben.“

Ein Ziel des bei diesem Termin unterzeichneten Kooperationsvertrages ist es, die Entwicklung von Kamerasystemen zu fördern, die die See automatisch nach möglichen Hinweisen auf Schiffsbrüchige absucht, um die Seenotretter zu unterstützen. Solche Systeme könnten künftig auch auf Handelsschiffen ständig die Umgebung beobachten und Hindernisse melden, etwa Baumstämme, Container oder Rettungsinseln. Zudem wollen BSH und DGzRS im Zuge der Kooperation die Tragweite von Rettungs-



BSH-Präsident Helge Heegewaldt (3. v. r.) und DGzRS-Geschäftsführer Kapt. Michael Ippich (r.) mit Forscherinnen und Forschern beider Institutionen

Foto: BSH, Claudia Thomsen

mittelleuchten, aber auch die Leistung elektrooptischer Systeme wie Nachtsichtgeräte verbessern, um auch ohne Rettungsmittel über Bord gegangene Menschen besser finden zu können.

Die von der DGzRS betriebene deutsche Rettungsleitstelle See koordiniert im Seenotfall auf Nord- und Ostsee alle zur Verfügung stehenden Fahrzeuge und berechnet das für alle beteiligte Einheiten verbindliche Suchgebiet. Dem liegen Drift- und Strömungsmodelle zugrunde – um diese zu verfeinern, planen BSH und DGzRS zusätzliche Studien. Dafür sollen im stark tideabhängigen Wattenmeer, in den strömungsintensiven Seegatten zwischen den Inseln, aber auch vor den Steilküsten der Ostsee und in den Bodden Messbojen ausgelegt werden, um die sehr unterschiedlichen Strömungsverhältnisse genau zu beobachten.

Wiedersehen macht Freude

Jens Pagel war der letzte Vormann der 2005 außer Dienst gestellten HÖRNUM. Anfang Dezember ging er nochmals an Bord des Seenotrettungsbootes – allerdings nicht in Deutschland, sondern in Uruguay.

Es war schon immer Jens Pagels Traum, einmal mit einem Schiff nach Südamerika zu reisen. Genau dies taten im Herbst 2023 vier Seenotretter, als sie den ehemaligen Seenotrettungskreuzer ALFRIED KRUPP nach Uruguay überführten („Längsseits“ 1/2024).



Jens Pagel (r.) und Jorge Diena, ehemaliger Vormann der ADES-Station Puerto del Buceo in Montevideo, an Bord der Ex-HÖRNUM

Als er den Film darüber gesehen hatte, wollte er sich seinen großen Wunsch endlich erfüllen. Etwas mehr als ein Jahr später war es so weit: An Bord eines Kreuzfahrtschiffes folgte der Vormann der Freiwilligenstation Prerow/Wieck gemeinsam mit seiner Frau Katrin exakt der Transatlantikroute der ALFRIED KRUPP.

Diese führte ihn am 5. Dezember auch nach Montevideo. Vor Ort nutzte er den Aufenthalt für einen Abstecher ins rund 30 Kilometer entfernte Marina Santa Lucia – im dortigen Hafen liegt die Ex-HÖRNUM. Die DGzRS hatte das Seenotrettungsboot Ende 2005 an die uruguayische Seenotrettungsgesellschaft Asociación Honoraria de Salvamentos Marítimos y Fluviales (ADES) übergeben. Die ADES wiederum hatte es vor etwa drei Jahren außer Dienst gestellt. Gemeinsam mit seinem uruguayischen Kollegen Jorge Diena ging Pagel im vergangenen Dezember noch einmal an Bord. „Es hat mich sehr gefreut, die HÖRNUM so gut erhalten wiederzusehen“, resümiert Jens Pagel.

Ein Auf und Ab der Gefühle

Anfang 2025 hat sich eines der schwersten Unglücke in der Geschichte der DGzRS zum 30. Mal gejeht. In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1995 verunglückte der Seenotrettungskreuzer ALFRIED KRUPP der Station Borkum auf dem Rückweg von einem Einsatz auf der Nordsee schwer. Vormann Bernhard Gruben und Maschinist Theo Fischer kamen dabei ums Leben. Die Seenotretter der Station Norderney retteten die beiden anderen Crewmitglieder. Drei Jahrzehnte später zeichnet eine aufwendige Filmdokumentation der DGzRS die Ereignisse jener tragischen Nacht nach.



Dirk Hinners-Stommel erlebte das Unglück der ALFRIED KRUPP im MRCC Bremen mit und arbeitet noch heute in der Rettungsleitstelle See der DGzRS.

Dirk Hinners-Stommel war damals an Land dabei: Als Wachleiter im MRCC Bremen, der Rettungsleitstelle See der DGzRS, koordinierte er gemeinsam mit seinen Kollegen die Maßnahmen zur Suche und Rettung der Crew der ALFRIED KRUPP. Wir treffen ihn zum Kurzinterview:

Wie haben Sie die Nacht in Erinnerung?

Das Wetter war extrem schlecht. Es gab eine Orkanlage mitten in der nördlichen Nordsee. Eigentlich eine Situation, in der in der Regel eher wenig passieren sollte. Freizeitschifffahrt gibt es Anfang Januar im Prinzip gar nicht, nur die Berufsschifffahrt ist unterwegs. Dass dann so ein Ereignis plötzlich kommt, hatte keiner auf dem Zettel.

Die zwölf Stunden vom Auslaufen der ALFRIED KRUPP auf Borkum bis zum Festmachen des stark beschädigten Seenotrettungskreuzers im Eemshaven waren ein Auf und Ab der Emotionen. Was ist genau passiert?

Zunächst gab es die Meldung, dass ein niederländischer Kollege vor Schiermonnikoog über Bord gegangen sei. Es war keine Frage, dass auch wir zu Hilfe kommen. Schließlich gibt es eine enge Partnerschaft zwischen den niederländischen Seenotrettern der KNRM und der DGzRS, auch zwischen den Menschen, man kennt sich. Zwei Stunden später fand man den Mann tatsächlich lebend, da waren wir regelrecht euphorisiert. Das dauerte bis zu dem Punkt, als wir dachten: „Hat sich die ALFRIED KRUPP eigentlich zurückge-

meldet?“ Wir fragten per Funk nach und bekamen keine Antwort. Irgendwann machte sich so ein Gefühl im Bauch breit, dass sich gar nicht gut anfühlte. Und dann gab es plötzlich ein schwaches Mayday.

Ihnen wurde also klar, der ALFRIED KRUPP ist etwas zugestoßen. Die Rettung der Crew per Hubschrauber scheiterte, doch dann gelang es dem Seenotrettungskreuzer OTTO SCHÜLKE nach Stunden, eine Schleppverbindung zum Havaristen herzustellen.

Das war eine unglaubliche seemännische Leistung der Kollegen, und als wir das hörten, machte sich gleich wieder Euphorie breit. Doch es kam der nächste Schlag, denn wir erfuhren, dass zwei unserer Leute weg sind. Und dann begann die nächste große Suche. Wir überlegten, wo sind die Kollegen über Bord gegangen? Wo könnten sie jetzt sein? Wir haben bis zuletzt gehofft, denn der niederländische Seenotretter war ja auch gerettet worden. Also kam bei uns dieser Gedanke auf: „Mensch, wenn schon einer gefunden wurde, warum dann nicht auch die anderen zwei?“ Doch leider war uns das nicht vergönnt.

Epilog

Die Rettungsmänner Bernd Runde und Diederich Vehn überleben das Unglück – dank des Einsatzes ihrer Kollegen. Die leblosen Körper des Vormanns Bernhard Gruben und des Maschinisten Theo Fischer werden erst Wochen nach dem Unglück gefunden. ▶

Unglück und Rettung der ALFRIED KRUPP

Sonntag, 1. Januar 1995

19.35 Uhr

Zwischen den Inseln Ameland und Schiermonnikoog stürzt ein Seenotretter der niederländischen KNRM im Einsatz über Bord in die Nordsee.

19.40 Uhr

Das MRCC Bremen bittet die ALFRIED KRUPP auszulaufen, um den niederländischen Kollegen bei der Suche zu helfen.

21.40 Uhr

Ein Hubschrauber findet und birgt den vermissten Rettungsmann – er lebt, nach zwei Stunden in der eiskalten Nordsee.

21.45 Uhr

Die ALFRIED KRUPP wendet und nimmt wieder Kurs auf ihre Station Borkum.

22.14 Uhr

Nordöstlich von Schiermonnikoog trifft mutmaßliche eine Extremwelle die ALFRIED KRUPP. Dabei geht der Maschinist Theo Fischer über Bord, denn der Seenotrettungskreuzer kentert durch – wie konstruktionsbedingt vorgesehen. Beide Hauptmaschinen fallen aus, das Schiff ist schwer beschädigt.

ca. 22.20 Uhr

Das MRCC Bremen und das niederländische RCC Ijmuiden rufen immer wieder die ALFRIED KRUPP, doch die Besatzung meldet sich nicht. An Land weiß niemand, was geschehen ist.

22.25 Uhr

Die Seenotretter können einen Notruf gerade noch mit einem Handfunkgerät absetzen. Das RCC Ijmuiden teilt mit, dass ein schwaches „Mayday“ empfangen wurde. Es stammt tatsächlich von der Crew der ALFRIED KRUPP.

22.45 Uhr

Die Seenotrettungskreuzer OTTO SCHÜLKE (Station Norderney) und WILHELM KAISEN (Station Deutsche Bucht/Helgoland) laufen aus, ebenso zwei niederländische Seenotrettungsboote.

22.54 Uhr

Ein „Seaking“-Such- und Rettungshubschrauber der Deutschen Marine startet von Borkum.

23.15 Uhr

Der Hubschrauber entdeckt die ALFRIED KRUPP, sie schlägt wild von einer auf die andere Seite. Eine halbe Stunde lang versuchen die Marineflieger vergeblich, das Windenseil zu den Seenotrettern an Bord des havarierten Seenotrettungskreuzers hinabzulassen.

ca. 23.45 Uhr

Um das Seil zu greifen, sind die Seenotretter auf das Vorschiff gegangen. Nun wollen sie zurück in den sicheren Aufbau. Dabei wird Vormann Bernhard Gruben von einer Welle von Bord gespült. Die Rettungsmänner Bernd Runde und Diederich Vehn retten sich in den schützenden Aufbau.



Eine Aufnahme aus der Zeit vor dem Unglück: der Seenotrettungskreuzer ALFRIED KRUPP bei einer Kontrollfahrt vor Borkum



MRCC-Wachleiter Eberhard Ortman alarmierte in der Neujahrsnacht 1995 die ALFRIED KRUPP.



Die damalige Crew der OTTO SCHÜLKE: Hermann Janssen (v. l.), Michael Ulrichs und Berend Dirksen. Bereits verstorben: Vormann Peter Saß (kl. Bild).

Montag, 2. Januar 1995

2.15 Uhr

Die OTTO SCHÜLKE hat sich bei Windstärken von 11, in Böen 12 Beaufort durch die tosende Nordsee zur ALFRIED KRUPP gekämpft und versucht, eine Leinenverbindung herzustellen.

2.35 Uhr

Mit Hilfe von Rettungsmann Bernd Runde auf der ALFRIED KRUPP gelingt es der Crew der OTTO SCHÜLKE, den schwer beschädigten Seenotrettungskreuzer in Schlepp zu nehmen. Der Schleppverband nimmt Kurs auf das niederländische Eemshaven.

3.27 Uhr

Ein Rettungsmann des niederländischen Seenotrettungsbootes „Jan van Engelenburg“ steigt auf die ALFRIED KRUPP über. Erst jetzt wird allen Rettern klar: Zwei ihrer Kollegen sind über Bord gegangen. Das MRCC Bremen und das RCC Ijmuiden beginnen mit der gemeinsamen Suche nach den Vermissten.

6.45 Uhr

Die „Jan van Engelenburg“ hat auf Borkum einen Notarzt aufgenommen und setzt ihn auf die ALFRIED KRUPP über. Beide Rettungsmänner an Bord sind schwer verletzt, aber nicht in Lebensgefahr.

8.00 Uhr

Die OTTO SCHÜLKE erreicht Eemshaven. Im Schlepp: die havarierte ALFRIED KRUPP. Das Ausmaß der Schäden wird erst bei Tageslicht richtig deutlich.

Mittwoch, 4. Januar 1995

17.06 Uhr

Das MRCC Bremen und das RCC Ijmuiden verständigen sich darauf, die Suche nach den Vermissten abzubrechen.



Unübersehbare Spuren der ungeheuren Kraft der See in der Unglücksnacht: die Beschädigungen der ALFRIED KRUPP

Drei Jahrzehnte nach dem Unglück zeichnet eine aufwendige Filmdokumentation der DGzRS die Ereignisse dieser tragischen Nacht nach. Jetzt ansehen: QR-Code scannen oder [seenotretter.de/retter-in-seenot](https://www.seenotretter.de/retter-in-seenot) eingeben.



Die Besatzung der ALFRIED KRUPP am Tag der Taufe 1988 mit Bernd Runde (4. v. l.), Diederich Vehn (3. v. r.) und Theo Fischer (r.); Vormann Wolfgang Gruben (kl. Bild) fehlt auf dem Foto.

DIE SEENOTRETTER

spektakulär in Serie

Es sind eindruckliche Aufnahmen, die Mitte Februar über die Leinwand einer der größten Kinosäle Bremens laufen: Erstmals sind drei Folgen der zehnteiligen ARD-Reportagerihe „Die Seenotretter“ zu sehen. Zur Premiere vor rund 450 Gästen sind sowohl Rettungsleute und die Macher der Serie als auch Freunde der Seenotretter gekommen.

In die leisen Gespräche schiebt sich an diesem 11. Februar gegen 19 Uhr eine sonore Gesangsstimme: Seenotretter-Botschafter Yared Dibaba stimmt den Seemannsklassiker „La Paloma“ an, mit dem der Entertainer den Abend im Cineplex-Kino einleitet. In den nächsten knapp drei Stunden folgen kurze Talkrunden, viel Applaus der rund 450 Gäste und drei beeindruckende Folgen der zehnteiligen ARD-Dokumentation „Die Seenotretter“. Diese hat die Bremer Produktionsfirma Kinescope Film im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks und Radio Bremens erstellt. Dafür waren Videojournalisten 16 Monate lang immer wieder auf den DGzRS-Stationen Norderney, Cuxhaven, Deutsche Bucht/Helgoland, Travemünde und Warnemünde zu Gast.

„Herausgekommen sind spektakuläre Bilder, die es so noch nicht gegeben hat“, sagt Frank Beckmann. Der NDR-Programmdirektor zeichnet gemeinsam mit Brigitta Nickelsen, Direktorin für Unternehmensentwicklung und Betrieb bei Radio Bremen, für das Entstehen der neuen Serie verantwortlich. Beide betonen auf der Bühne im Gespräch mit Yared Dibaba, wie sehr die Seenotretter zu Norddeutschland im Allgemeinen und zu Bremen im Besonderen gehören. „Es ist eine zutiefst sinnhafte Tätigkeit“, unterstreicht Brigitta Nickelsen, die die DGzRS bereits seit ihrer Kindheit auf Helgoland kennt. „Ihre Arbeit verdient unserer aller Respekt“, ergänzt Beckmann. Genauso sehen es auch Windsurf-Profi Bernd Flessner und Krimiautor Klaus-Peter Wolf: Die beiden erzählen von ihren ersten Begegnungen mit der DGzRS und wie sehr sie sich geehrt fühlen, als prominente ehrenamtliche Botschafter Teil der Seenotretter-Familie zu sein.

Wie sehr sich die Besatzungen selbst mit Seeleuten, Fischern und Wassersportlern verbunden fühlen, wie sie ihnen in der Not helfen wollen, zeigten die drei Folgen an diesem besonderen Kinoabend eindrucklich. Es wird deutlich: Die Rettungsleute lassen niemanden da draußen auf See allein. Sie

suchen bis zur eigenen Erschöpfung so lange nach Schiffbrüchigen, wie es noch Hoffnung gibt, diese lebend zu finden. Die Bilder der Serie vermitteln authentische Einblicke in die Gefühlswelt der Seenotretter, in die Tragik mancher Einsätze, aber auch in den Humor an Bord. Es ist diese ungewöhnliche, direkte Perspektive, die die Zuschauerinnen und Zuschauer in die Dokumentation hineinzieht und sie mit den Seenotrettern mitfiebert lässt. Dies liegt sicher auch an den multiperspektivischen Aufnahmen, die mit fest installierten Kameras und Bodycams der Besatzungen sowie von Videojournalisten eingefangen wurden. All das lässt die Menschen hautnah an den Geschehnissen teilhaben. Deutlich wird dabei: Jeder Einsatz ist anders. Die je 30-minütigen Folgen dokumentieren die große Bandbreite der Notfälle: Feuer auf Schiffen, Menschen über Bord, Kollisionen, medizinische Notfälle auf See, manövrierunfähige Segler im Sturm – die Gründe für den Ruf nach den Seenotrettern sind vielfältig.

Erstmals sehen die ebenfalls anwesenden Besatzungsmitglieder an diesem Abend, was aus dem rund 1.600 Stunden umfassenden Drehmaterial entstanden ist. „Es kommen viele Erinnerungen und Emotionen wieder hoch“, sagt Gregor Jeske im Interview mit Yared Dibaba. Der Vormann der Station Deutsche Bucht/Helgoland schildert, wie unfassbar schwer und welch große Last es für ihn gewesen ist, die in zwei Folgen thematisierte umfangreiche Suche nach schiffbrüchigen Seeleuten schließlich einzustellen, obwohl nicht alle Vermissten gefunden waren: „Wir tragen eine enorme Verantwortung.“ Er und Rettungsmann Torsten Brumshagen der Station Cuxhaven sowie der freiwillige Vormann Patrick Morgenroth der Station Travemünde sprechen von ihrer Motivation, sich für andere einzusetzen und dabei selbst Risiken einzugehen: „Wir wollen Menschen helfen“, bringt es Torsten Brumshagen auf den Punkt. Und dies funktioniert nur im Team, betonen alle drei. In der Dokumentation ist dies jederzeit spürbar.

Vor der ausverkauften Premiere der zehnteiligen ARD-Reportagerihe „Die Seenotretter“, die mit Mitteln der Nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH gefördert wurde, können die Gäste den Seenotrettungskreuzer HERMANN RUDOLF MEYER der Station Bremerhaven besichtigen. Dieser hat vor Ort am Anleger Pier 2 / Waterfront festgemacht. Dabei kommen sie unter anderem in der Messe mit der Besatzung ins Gespräch.



- 1 | Für die drei gezeigten Teile der beeindruckenden Serie gibt es reichlich Applaus.
- 2 | Im Interview mit Moderator und DGzRS-Botschafter Yared Dibaba (2. v. l.): die Seenotretter Patrick Morgenroth (v. l.), Torsten Brumshagen und Gregor Jeske
- 3 | Lars Carstensen (3. v. r.), stellvertretender Vorsitzender der DGzRS, ist bei der Premiere ebenfalls dabei.
- 4 | Einige der Macher der Serie wie Brigitta Nickelsen (12. v. r.), Direktorin für Unternehmensentwicklung und Betrieb bei Radio Bremen, sowie NDR-Programmdirektor Frank Beckmann (13. v. r.) gemeinsam mit DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadler (11. v. r.) und einigen Rettungsleuten, die in der Doku zu sehen sind.

Alle Folgen der Serie „Die Seenotretter“ sind in der ARD-Mediathek zu finden: Einfach den QR-Code scannen oder seenotretter.de/ard-serie eingeben.





Carsten W. Ihnken (r.) hat von seinem Vater Günter das Vormannsamt auf der Freiwilligenstation Horumersiel übernommen.

Wie der Vater, so der Sohn

In Horumersiel hat der langjährige Vormann Günter Ihnken jüngst sein Ehrenamt an die nächste Generation weitergegeben. Und das im Wortsinn: Nachfolger ist sein Sohn Carsten, der in dem Sielort an der Nordsee bereits seit 28 Jahren als freiwilliger Seenotretter im Einsatz ist.

Seenotretter zu sein, gehört zu meinem Leben dazu“, sagt Günter Ihnken („Längsseits“ 4/2018). Seit fast sechs Jahrzehnten engagiert er sich auf der Freiwilligenstation Horumersiel – davon allein 21 Jahre als Vormann. Bereits als 15-Jähriger ist er das erste Mal mit den Rettungsmännern in den Einsatz gefahren – zuvor per Handschlag vom Seenotretter Rolf Zeh verpflichtet. Danach wird Ihnken festes Mannschaftsmitglied.

Günter Ihnken ist am und mit dem Meer groß geworden. Wind und Wellen haben den heute 72-Jährigen schon als Kind geprägt. Früh ist er sich den Gefahren auf See bewusst. Später als Fischer erfährt er auf seinem Kutter am eigenen Leib, wie unbarmherzig die See sein kann: „Bei Nordwestwind und ablaufendem Wasser steht hier eine himmelhohe See.“ Angst hat er dennoch nie, auch nicht als Seenotretter. 2004 wird er Rolf Zehs Nachfolger als freiwilliger Vormann, steht der Station mehr als zwei Jahrzehnte vor. Anfang Februar 2025 ist er in die zweite Reihe zurückgetreten: „Ich wollte das verantwortungsvolle Amt rechtzeitig in jüngere Hände geben.“

Sein Nachfolger ist sein Sohn Carsten W. Ihnken – ihn hat die Mannschaft einstimmig zum neuen Vormann gewählt. Der 43-Jährige gehört selbst seit fast drei Jahrzehnten zu den Horumersielern Rettungsleuten. Seine Kindheit ähnelt der seines Vaters, auf dessen Krabbenkutter er die unbändige Kraft der See bereits als Junge erlebt. Früh faszinieren ihn die Seenotretter, die selbst dann noch rausfahren, wenn Sturm oder Orkan die Nordsee zu meterhohen Wellen aufgepeitscht haben. Er möchte ebenfalls einer dieser unerschrockenen Kerle sein und Menschen auf See helfen. Mit 14 Jahren gehört Carsten W. Ihnken bereits zur Mannschaft, doch erst zwei Jahre später lässt sein Vater ihn regelmäßig auf dem Seenotretungsboot mitfahren.

Bodenständig und engagiert

Gleich sein erster Einsatz ist eine Bewährungsprobe für Carsten W. Ihnken: In der gefährlichen Brandungszone einer Sandbank ist eine Segelyacht festgekommen, Wellen schlagen übers Deck. Trotz der widrigen Lage müssen die Seenotretter eine Schlepplleine zum Havaristen bekommen. Dabei drohen die Segler über Bord gespült zu werden. Doch das gefährvolle Manöver gelingt, die Wassersportler sind gerettet. Für Ihnken ist das Erlebnis prägend: Er spürt auf dem Seenotretungsboot den unerschütter-

lichen Willen, anderen in Not beizustehen. Dabei kann sich die Besatzung uneingeschränkt aufeinander verlassen. Dieses große Wir-Gefühl ist auch für ihn als Vormann elementar für erfolgreiche Einsätze.

Nach seiner Ausbildung zum Elektroinstallateur ist Carsten W. Ihnken acht Jahre bei der Deutschen Marine tätig, fährt auf Einsatzgruppenversorgern und Fregatten zur See, lernt dabei die Weltmeere kennen. Er kommt viel rum, Hawaii und Los Angeles liegen auf den Routen. Doch Horumersiel bleibt sein Zuhause: „Ich bin ein heimatverbundener Mensch.“ Deshalb reicht sein Engagement für das dortige Miteinander über die DGzRS hinaus: Als Rettungsschwimmer sorgt er in der Friesland-Therme für Sicherheit, im örtlichen Sportverein ist er ebenso aktiv wie in der Dorfgemeinschaft.

Sein großer Kindheitstraum liegt fast vor der Haustür: Schon als Junge möchte Carsten W. Ihnken fest angestellter Rettungsmann auf dem Seenotrettungskreuzer der nahen Station Hooksiel werden. Aber wegen einer chronischen Erkrankung muss er sich als Erwachsener zweimal pro Woche behandeln lassen, dies macht den 14-tägigen Dienst an Bord unmöglich. Dennoch verliert er die See auch nach seiner Zeit bei der Marine nicht aus den Augen: Er erwirbt das nautische und technische Patent, arbeitet einige Jahre bei einem Unternehmen für Modultransporter von Schiffshebewerken, ehe er bei einer Fährreederei anheuert. Fortan bringt er Gäste vom Festland zu den Ostfriesischen Inseln und wieder zurück – bis 2015, als er in der Rettungsleitstelle See der DGzRS anfängt – sein Wunsch erfüllt sich doch noch, wenn auch anders als gedacht. Seitdem koordiniert er im Schichtdienst gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen im Maritime Rescue Co-ordination Centre (MRCC) Bremen sämtliche Such- und Rettungsmaßnahmen im Einsatzgebiet der DGzRS.

Wenn er dort Dienst hat, kann es sein, dass Carsten W. Ihnken die freiwilligen Seenotretter aus Horumersiel alarmieren muss, weil in seinem Heimatrevier jemand in Gefahr ist. In seinem eigenen Freitörn besetzt er dann gemeinsam mit ihnen schnellstmöglich das Seenotrettungsboot WOLFGANG PAUL LORENZ, fährt damit von Horumersiel den geschwungenen Prickenweg hinaus aufs Wattenmeer, um für Menschen in Not da zu sein. Doch egal an welcher Stelle der Rettungskette er sich befindet, das Ziel bleibt immer gleich: Menschenleben retten.

SEENOTRETTNER WERDEN?

Sie fahren raus, wenn andere reinkommen – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere aktuell rund 1.000 Seenotretter. Um selbst unter widrigsten Bedingungen andere Menschen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie reichlich Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren? Mehr Informationen gibt es unter seenotretter.de/seenotretterwerden.

Von einer Seenotretter-Familie zur nächsten

Neuharlingersiel ist eine DGzRS-Station mit langer Tradition. Einige Familien engagieren sich dort seit mehreren Generationen. Heinz Steffens (59) gehört zu einer solchen. Er hat Anfang des Jahres sein Amt als freiwilliger Vormann an Christian Gruben weitergegeben. Dessen Onkel Wolfgang wiederum war Steffens' Vorgänger.

Heinz Steffens lebt für die See – und von ihr. Seit mehr als vier Jahrzehnten fischt er mit dem Krabbenkutter, nur kurz von einem Job auf einer Inselfähre unterbrochen. Der 59-Jährige weiß, was es heißt, wenn die See rau und unerbittlich ist. Schon als kleines Kind ist er mit seinem Vater auf der Nordsee unterwegs, an Land schaut er den anderen Fischern zu: „Der Hafen war mein Teddy, es gab ja sonst nichts“, sagt er und lacht. Bis heute gibt es für ihn nichts Schöneres, als auf See nach ordentlich Schietweer einen unvergleichlichen Sonnenaufgang zu erleben. Er kennt die Launen der Natur, die ihm mal reichlich Fang beschert, mal verfängt sich dagegen fast nichts in den Netzen.

Er ist Seemann durch und durch – und Seenotretter in fünfter Generation. „Es ist mir in die Wiege gelegt“, sagt Heinz Steffens. Schon sein Vater Heinrich (1960 bis 1987),

sein Großvater Georg (1926 bis 1953) und sogar sein Urgroßvater Harm Jansen (1873 bis 1902) waren alle Vorleute in Neuharlingersiel. Darum ist es ihm ab 2018 „eine besondere Ehre, als Vormann der DGzRS dienen zu dürfen“. Er übernimmt das Ehrenamt von Wolfgang Gruben. Zu der Zeit ist Steffens schon 35 Jahre lang Rettungsmann und stolz, die große Tradition seiner Familie fortführen zu dürfen. Diese spiegelt sich sogar in den Namen einiger Rettungseinheiten, etwa beim Motorrettungsboot ULRICH STEFFENS und beim im November 2017 außer Dienst gestellten Seenotrettungskreuzer VORMANN STEFFENS wider.

2026 will Heinz Steffens seinen Südwester für immer abnehmen, seinen Kutter „Möwe“ verkaufen und in den Ruhestand gehen. Anfang 2025 hat er seinen Vormannsposten schon an Christian Gruben abge-

geben – einen Neffen seines Vorgängers Wolfgang Gruben. Steffens bleibt weiterhin in der Mannschaft.

Auf Umwegen zur See

Auch Christian Gruben stammt aus einer Seenotretter-Familie – außer seinem Onkel Wolfgang waren sein Vater Helmut, sein Großvater Theodor und sein Onkel Bernhard (Seite 9) Rettungsmänner. Er wächst in Neuharlingersiel zwischen Fischern und Seenotrettern auf. Wenn in seiner Kindheit nachts das Telefon klingelt oder sein Onkel Wolfgang an die Scheibe klopft, ist klar: Sein Vater muss los, Menschen auf See sind in Gefahr, es geht in den Einsatz! „Ich habe diese gestandenen Männer bewundert, die immer rausgefahren sind. Egal, wie fies das Wetter war oder ob die Wellen schon über die Hafenummauer schlugen“, erinnert sich



Christian Gruben (l.) folgt als neuer freiwilliger Vormann der traditionsreichen Station Neuharlingersiel auf Heinz Steffens.

Foto: Martin Stöver

der heute 49-Jährige. Trotz der Risiken, die da draußen zwischen Untiefen und Fahrwassern lauern, bleiben sie ruhig und gelassen – vermutlich, weil die meisten von ihnen als Fischer viel Erfahrung mit den Unbilden der See haben.

Dennoch bleibt Christian Gruben an Land. Sein Vater, ein Fischer, rät dem Sohn von diesem Knochenjob ab: „Er sagte: ‚Lern‘ erst einmal etwas Vernünftiges an Land, zur See kannst du immer noch fahren.“ Christian Gruben beherzigt diese Worte und wird Kfz-Meister. Bis vor knapp vier Jahren steht er in einer Autowerkstatt zwischen Hebebühne und Ersatzteilen. Bereut hat er diesen Schritt nie. Trotzdem bewirbt er sich 2021 bei der DGzRS als Maschinist – da ist er längst Freiwilliger auf der Station Neuharlingersiel. Wenige Monate später beginnt Christian Gruben mit der zweijährigen

Qualifizierung zum fest angestellten Seenotretter („Längsseits“ 3/2024). In Lehrgängen lernt er alles, was für die Suche und Rettung auf See wichtig ist: „Das tiefe Eintauchen in das geballte Seenotretter-Wissen hat mir richtig gut gefallen.“ Mit dem technischen Patent in der Tasche ist er mittlerweile Maschinist auf dem Seenotrettungskreuzer EUGEN der Station Norderney. „Ich bin angekommen“, sagt er.

Nun ist er zusätzlich freiwilliger Vormann auf der traditionsreichen Station Neuharlingersiel: „Wir sind ein richtig gutes Team, es macht mir sehr, sehr viel Spaß.“ Wenn Christian Gruben auf Norderney im Dienst ist, hält ihm seine Stellvertreterin Gabriele Edzards-Kluge den Rücken frei, kümmert sich um die Dinge, die nur vor Ort in Neuharlingersiel erledigt werden können. Als Stationsleiter möchte der begeisterte

Motorbootfahrer und Angler das Training auch gemeinsam mit den Nachbarstationen intensivieren, damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. „Denn das erhöht die Chance, im Notfall alle Menschen wieder reinzuholen, das ist für mich das Allerwichtigste.“

FILM ÜBER DIE STATION

Familie, Traditionen, Zusammenhalt in der Gemeinschaft und der Sinn, sich selbstlos für andere einzusetzen: All dies verbindet die Seenotretter in Neuharlingersiel.

seenotretter.de/neuharlingersiel-film



Der magische Streifen zwischen Festland und Inseln

Ob im gleißenden Sommerlicht oder im tristen Wintergrau – das ostfriesische Wattenmeer besitzt eine besondere Anziehungskraft. Vor mehr als 120 Jahren konnte sich ihr ein irischer Schriftsteller nicht entziehen.

Kaum hat das englische Segelboot aus Richtung Elbmündung kommend den Hohen Weg südlich von Mellum sicher passiert und dann in der Blauen Balje wieder tieferes Wasser unter dem Kiel, lässt der Skipper am Rand der Telegrafentalje vor Wangerooge den Anker fallen. Obwohl der Herbst schon längst das Wetter prägt, wirkt die Szenerie idyllisch: „Eine niedrige Linie von Sanddünen, rosig und hellbraun in der untergehenden Sonne, an einem Ende ein kleines weißes Dorf eng um einen wuchtigen Leuchtturm gescharrt – das war Wangerooge, die östlichste der Ostfriesischen Inseln, wie ich sie am Abend des 15. Oktobers erblickte.“ Diese Sätze sind nicht etwa im vergangenen Herbst niedergeschrieben worden, sondern um 1898.

Die Zeilen hat der in England geborene und damals in Irland lebende Schriftsteller Erskine Childers notiert, als er diese Gegend mit seinem Segelboot „Vixen“ erkundet. Ausformuliert hält er die Szene in seinem legendären Roman „Das Rätsel der Sandbank“ fest, der 1903 erscheint. Das zwei Mal verfilmte Buch begründet das Genre des Spionageromans und ist bis heute Pflichtlektüre für jeden, der mit eigenem Boot in dem Revier unterwegs ist. Denn wie keine andere maritime Erzählung liefert es eine realitätsnahe Beschreibung des Wattenmeers, die bis heute Gültigkeit hat.

Einzigartiges Biotop

Im Rhythmus von Ebbe und Flut wandelt sich das Gebiet vor Ostfriesland und dem Wangerland regelmäßig in eine von flussähnlichen Prielen durchzogene, bei Niedrigwasser weitgehend trockene Landschaft. Auf einer Gesamtfläche von rund 3.450 Quadratkilometern ist das Niedersächsische Wattenmeer der zweitgrößte deutsche Nationalpark. Dazu gehören sowohl die Wasser- und Wattflächen zwischen Inseln und Festland als auch die Uferzonen und Dünenbereiche. Mehr als 10.000 verschiedene, speziell an diese Verhältnisse angepasste Tier- und Pflanzenarten sind in diesem weltweit einzigartigen Biotop beheimatet.

Die Entwicklung dieser Landschaft hat erst vor rund 8.000 Jahren begonnen, als sich die Gletscher des Känozoischen Eiszeitalters in den ersten Jahrtausenden der bis heute andauernden Warmzeit zurückzogen. Insgesamt erstreckt sich der streng geschützte Nationalpark von Cuxhaven im Osten bis Borkum im Westen, mit der Kette der Ostfriesischen Inseln an der Grenze zur offenen Nordsee. Dort befinden sich die Einsatzgebiete der freiwilligen Seenotretter aus Neuharlingersiel und Horumersiel. Diese erfordern ganz besondere Kenntnisse der dem steten Wechsel unterzogenen

Reviervhältnisse. Der Augenschein einer ruhigen Gegend täuscht: Die Einsätze der Freiwilligen reichen von Krabbenfischern in Seenot über dringende Krankentransporte von den Inseln zum Festland bis zu Wassereinbruch, Ruderausfall oder Maschinenproblemen auf Motor- und Segelbooten oder Inselfähren.

Neues Genre begründet

Zurück zum Schriftsteller Erskine Childers: Er galt als unerschrockener und erfahrener Segler, der schon im Kindesalter auf dem Wasser unterwegs war. Sein bekanntestes Boot war die „Asgard“, ein Zweimaster vom Typ Colin Archer, der heute im National Museum of Ireland in Dublin ausgestellt ist. Im Wattenmeer ging Childers allerdings mit der „Vixen“ auf Törn. Das Zehn-Meter-Boot war ein umgebautes Rettungsboot – genau wie die „Dulcibella“, mit der die beiden Helden der Geschichte – Carruthers und Davies zwischen den Ostfriesischen Inseln segelten. Unschwer ist dem Buch anzumerken, dass die Skipper-Figur Carruthers autobiografische Züge von Childers trägt. Was er über die einmalige Naturlandschaft und das anspruchsvolle Segelrevier schreibt, ist auch für Laien tief im Binnenland lesenswert.

Childers' Erzählung über ein geheimnisvolles Geschehen im Schutz des Wattenmeeres gilt bis heute als eine der packendsten Beschreibungen dieser Region. Im Detail berichtet der Autor, wie die Orientierung in dem verwirrenden Geflecht aus Prielen und Sandbänken gelingt. Weitere autobiografische Szenen fließen ein: wie er mit seinem Schiff trockenfiel und ausgedehnte Spaziergänge unternahm. Wie er in kleinen Sielhäfen an Land ging, die örtliche Post und die Dorfkneipe besuchte. Wer mit dem Text des Buches im Kopf heute die ostfriesische Küste besucht, bekommt schnell das Gefühl, mit den Buchhelden Carruthers und Davies auf Törn zu sein – seit mehr als 100 Jahren hat sich die dortige Natur nur in Details wie dem Verlauf der Priele verändert, dies aber stetig.

Die Spionagegeschichte im Roman wirkt für heutige Leser allerdings eher wie eine historische Randbemerkung. Nach Erscheinen des Buches vor 122 Jahren allerdings löste die Geschichte über die Vorbereitung einer deutschen Invasion in Großbritannien tiefgreifende politische Konsequenzen bis hin zum tatsächlichen Aufrüsten der britischen Marine aus. Das „Rätsel der Sandbank“ begründete sogar das literarische Genre des Spionageromans, Ian Fleming soll dadurch zu seinen James-Bond-Geschichten inspiriert worden sein. In jedem Fall ist das Buch bis zum heutigen Tag ein perfekter Reiseführer.

Schreiben als Lebenselixier

Wer Krimis liebt, hat sich vermutlich schon einmal durch ein Buch von Klaus-Peter Wolf geschmökert. Regelmäßig stehen seine Ostfrieslandkrimis ganz oben auf den Bestsellerlisten. Die Menschen mögen seine Geschichten mit Lokalkolorit, denen er übrigens persönlich die Hörbuch-Stimme gibt: Mitte Februar hat der 71-Jährige in einem Hamburger Tonstudio seinen neusten Roman „Ostfriesennebel“ eingelesen. Auf der Rückfahrt in seine Wahlheimat Norden nimmt er sich an einem dieser kalten Wintertage Zeit für ein Gespräch mit uns: Wolf erzählt von seiner Kindheit, seiner Leidenschaft fürs Schreiben – und von seinem neuen Ehrenamt als Botschafter der Seenotretter.

Sie lesen Ihre Romane selbst ein, wie kam es dazu?

Vor einigen Jahren hat mich der großartige Hörbuchregisseur Ulrich Maske bei einer Lesung erlebt. Er fand sie sehr witzig und sagte anschließend zu mir: „Du musst deine Bücher unbedingt selbst einlesen. Deine Fans wollen deine Stimme hören.“ Seitdem schließen wir uns immer für eine Woche mit zwei Tontechnikern in einem Hamburger Studio ein, sobald ein neuer Roman von mir erschienen ist. Es ist für mich eine sehr wichtige Arbeit, weil ich mich meinen Figuren wie der Hauptkommissarin Ann Kathrin Klaasen und dem Stoff nochmals anders nähere.

Egal, ob als Hörbuch oder gedruckt, Ihre Ostfrieslandkrimis sind überaus erfolgreich. Wie gehen Sie damit um?

Es ehrt mich, ich empfinde es als großes Glück und erlebe keinen Druck. Ich habe immer gesagt, ich bin ein freier Schriftsteller. Durch den Erfolg bin ich wirklich frei geworden, niemand redet mir mehr rein. Das genieße ich sehr. Und selbst wenn sich keiner mehr für meine Romane interessieren sollte, würde ich sie trotzdem schreiben. Es ist für mich ein großes Abenteuer. Meine Frau Bettina Göschl sagt immer: „Wenn Klaus-Peter in Ruhe schreiben kann, habe ich den fröhlichsten, glücklichsten und ausgeglichtesten Menschen, den ich mir wünschen kann.“

Klingt, als könnten Sie nicht leben, ohne zu schreiben. Wann hat sich diese Leidenschaft entwickelt?

Schon sehr früh: Wenn ich als Kind gefragt wurde, was ich später machen möchte, habe ich immer gesagt: Schriftsteller. Das hat natürlich niemand ernst genommen. Doch mir war es wirklich ernst, ich wollte nie etwas anderes machen. Mein erstes Buch habe ich mit acht Jahren im Friseursalon meiner Mutter geschrieben. Darin kämpft ein Achtjähriger gegen das Böse, und er ist natürlich stärker. Die schweren Wörter wie Tyrannosaurus habe ich gemalt, schreiben konnte ich sie damals noch nicht. Das Buch habe ich dann für zehn Pfennig an einen Mitschüler verkauft.

War das Schreiben für Sie auch eine Flucht in eine andere Welt?

Sicherlich, meine Kindheit war nicht leicht. Mein Vater war ein Trinker. Er war im Grunde ein herzenguter, witziger Mensch, doch wenn er über einen gewissen Pegel hinaus war, kippte es. Er wurde gewalttätig und hat rumgebrüllt. Der Zweite Weltkrieg hatte aus ihm einen schwer geschädigten Mann werden lassen. Seine Traumata spülte er mit Alkohol herunter. Ich versteckte mich dann immer mit einem Buch, je dicker es war, desto besser, und einer Taschenlampe in der Küche im Schrank unter der Spüle. Die

Geschichten waren so spannend, dass ich alles um mich herum vergessen habe, auch die Angst vor meinem Vater. Schriftsteller waren die Helden meiner Kindheit. Ich wollte selbst einer von ihnen werden.

Heute sind Sie ein bekannter Bestsellerautor. Wie war der Weg dorthin?

In meiner Jugend musste ich immer gegen den Rat der Erwachsenen ankämpfen, „Lern erstmal etwas Vernünftiges“, hieß es. Doch ich ließ mich nicht entmutigen. Schon als Schüler war ich freier Mitarbeiter bei der „Westfälischen Rundschau“ in Gelsenkirchen, mit 16 Jahren war ich jüngstes Mitglied im Schriftstellerverband, und für meinen ersten Band mit Kurzgeschichten erhielt ich 1972 einen Literaturpreis. Anfangs konnte ich allerdings vom Romanschreiben nicht leben. Deshalb arbeitete ich für Tageszeitungen und schrieb Drehbücher für Fernsehserien wie „Tatort“ und „Polizeiruf 110“. Alles, was ich machte, diente jedoch immer dem Ziel, besser schreiben zu können. Letztlich hat der große Erfolg der Ostfrieslandkrimis alle überrascht, mich eingeschlossen.

Wie hat sich dieser Erfolg entwickelt?

Durch Flüsterpropaganda, das ist wirklich das Schönste. Jemand liest meinen Roman. Dieser fesselt ihn derart, dass er gar nicht mehr aufhören kann. Davon erzählt er auf der Arbeit, andere wollen wissen, was ihn so gepackt hat, und probieren es auch aus. So wächst meine Fangemeinde immer weiter. Dadurch bin ich unabhängig von der Literaturkritik. Selbst wenn ich verrissen werde, macht es nichts, meine Romane gehen andere Wege. In meinem Verlag sagen sie gern: „Andere Autoren haben einfach Leser. Klaus-Peter hat richtige Fans.“

Jetzt setzen Sie Ihre Popularität für die Seenotretter ein. Seit wann kennen Sie die DGzRS?

Seit meiner Kindheit. Mein Onkel war Ostfrieser und Seemann. Als er sich in meine Tante verliebte, gab er sein Leben an der Küste auf, zog ins Ruhrgebiet und wurde Bergmann. Er hat mich oft an die Küste mitgenommen. An eine Situation kann ich mich noch genau erinnern: In einer Kneipe gab mir mein Onkel mal 20 Pfennig. Davon hätte ich Nüsse ziehen oder sie in einen Spielautomaten stecken können. Stattdessen warf ich sie ins Sammelschiffchen. Ich war neugierig, was passieren würde. Mein Onkel war so gerührt, dass er mir weiteres Geld für Bonbons gegeben hat, die 20 Pfennig haben sich echt gelohnt (lacht). Er erklärte mir, wofür die Schiffchen da sind. Meine Sehnsucht nach der See und meine Liebe zu Ostfriesland habe ich sicherlich von ihm.



Typisch Klaus-Peter Wolf sind die karierte Schiebermütze über grau-wuscheligem Haar, die runde Brille und ein dunkelblaues Hemd. Als Botschafter trägt er dazu eine Seenotretter-Jacke.

Sie haben im vergangenen Jahr in Norddeich und im Januar in Cuxhaven einige Seenotretter kennengelernt. Wie ist Ihr Eindruck?

Ich bin sehr freundschaftlich aufgenommen worden und habe richtig gute Typen kennengelernt, auf die sich alle auf See verlassen können. Die Seenotretter strahlen so etwas aus wie „Alles wird gut, wir können es zum Guten wenden“. Das fasziniert mich. Sie sind bescheiden, obwohl sie Helden des Alltags sind. So würden sie sich niemals selbst bezeichnen, denn das sagen wahre Helden niemals von sich. Wer sagt, er sei ein Held, wäre gern einer.

Sie haben vor Cuxhaven sogar an einer Übung teilgenommen, bei der Sie einen Schiffbrüchigen gemimt haben. War Ihr Sprung vom Seenotrettungskreuzer in die kalte Nordsee heldenhaft?

Nein, ich wusste in meinem Herzen, mir wird nichts passieren, die Seenotretter holen mich raus, egal was geschieht. Ich habe mich bei ihnen die ganze Zeit sicher gefühlt. Vor der Übung hat mir die Besatzung alles genau erklärt, auch die Rettungsweste, die ist ohnmachtssicher und dreht den Körper vom Bauch auf den Rücken, damit das Gesicht nicht im Wasser liegen bleibt. Als Journalist und Schriftsteller bin ich natürlich neugierig und wollte wissen, ob es tatsächlich funktioniert. Auf dem Seenotrettungskreuzer hielt ich es noch für eine richtig gute Idee, mit dem Gesicht nach unten ins Wasser zu springen. Direkt nach dem Absprung dachte ich: „Was für eine doofe Idee!“ Aber die Rettungsweste hat mich tatsächlich

umgedreht, es hat geklappt. Danach war es wie Meditation. Gut, vielleicht war es etwas zu kalt dafür (lacht).

Einer der Seenotretter, die Sie kennengelernt haben, soll in Ihrem nächsten Krimi „Ostfriesenerbe“ eine Rolle spielen. Können Sie etwas darüber verraten?

Die Kulisse und Figuren meiner Romane haben immer ein reales Vorbild, lediglich der Fall ist fiktional. Wenn ein Maurer oder ein Konditormeister in meinen Geschichten vorkommen, gibt es sie wirklich. So wird es auch bei dem Seenotretter sein. Es rattert schon in meinen Kopf. Vielleicht wird er privat bedroht und Opfer eines Gewaltverbrechens. Auf jeden Fall wird er von seinen Erlebnissen auf See erzählen.

Haben Sie davon abgesehen noch mehr Ideen, um die Seenotretter zu unterstützen?

Ich werde meinen Namen dafür einsetzen, ihre Arbeit noch stärker publik zu machen. In meinen Büchern gibt es ab sofort eine Seite, auf der ich zu Spenden für die Seenotretter aufrufe. Denn es beeindruckt mich wirklich sehr, dass sie rein spendenfinanziert sind. Bei meinen Lesungen trage ich beim Reinkommen immer die Seenotretter-Jacke, hänge sie über den Stuhl, und ein Sammelschiffchen steht auf dem Tisch. Ich erzähle von meinem Engagement für die DGzRS und von ihrer wertvollen Arbeit, um sie auf diese Weise weiter in die Gesellschaft zu tragen.



Fotos: David Hecker

Erfolgsautor Klaus-Peter Wolf ist neuer Botschafter der Seenotretter.



Unter Seenotrettern: Klaus-Peter Wolf auf dem Vorschiff der HERMANN MARWEDE (5. v. r.) und als „Schriftsteller in Seenot“ bei einer Mensch-über-Bord-Übung auf der Nordsee vor Cuxhaven (unten).



Kommt gut
zurück!
♥ von K.P. Wolf

ZUR PERSON

Klaus-Peter Wolf wurde 1954 in Gelsenkirchen geboren. Er lebt seit 2003 mit seiner Lebensgefährtin, der Kinderliedermacherin und Kinderbuchautorin Bettina Göschl, in der ostfriesischen Stadt Norden. Wolf schrieb bereits im Kindesalter seine ersten Geschichten. Nach seinem Zivildienst in einem evangelischen Jugendheim veröffentlichte er 1972 sein erstes Kinderbuch, „Mein Freund Pinto“. Mehr als 60 seiner Drehbücher wurden verfilmt, darunter viele für „Tatort“ und „Polizeiruf 110“. Seine Romane sind mittlerweile in 26 Sprachen übersetzt und über 15 Millionen Mal verkauft worden, damit zählt er zu den erfolgreichsten deutschen Autoren. Für seine Werke erhielt er ungezählte nationale und internationale Auszeichnungen. Er ist Mitglied im Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie im PEN-Zentrum Deutschland. Wolf ist der 26. ehrenamtliche Botschafter der Seenotretter und der zweite Schriftsteller nach Frank Schätzing (2012). Die prominente Botschafter-Reihe begann im Jahr 2000 mit Liedermacher Reinhard Mey.

Sehen Sie jetzt ein Video mit unserem neuen Botschafter Klaus-Peter Wolf an: Einfach den QR-Code scannen oder [seenotretter.de/botschafter](https://www.seenotretter.de/botschafter) eingeben!

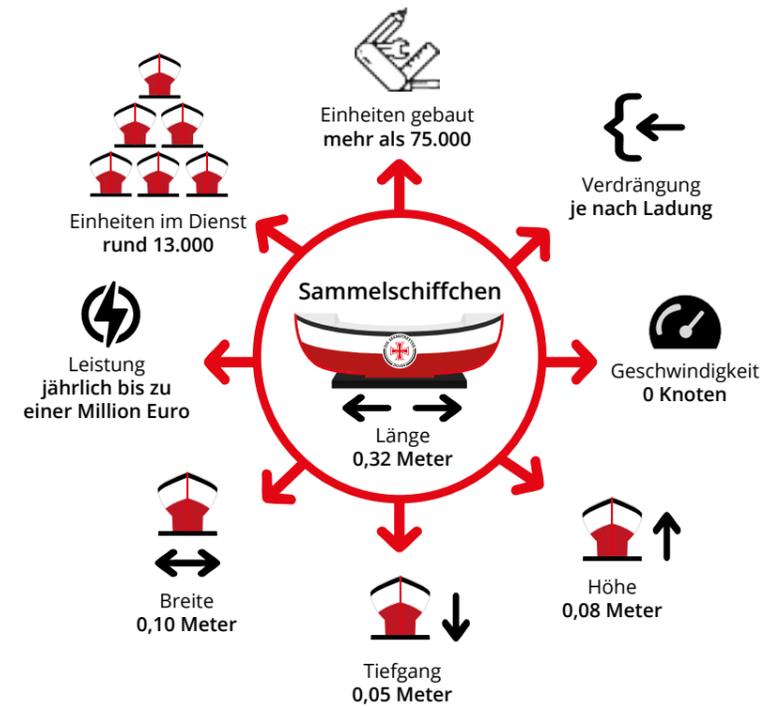


Spendendose mit langer Tradition und großer Symbolkraft

Seit 150 Jahren gibt es das Sammelschiffchen. Derzeit sind rund 13.000 Stück im Dienst, mehr als 75.000 wurden seit 1875 für die Seenotretter hergestellt. Im Interview blickt DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler auf die lange Geschichte der wohl bekanntesten Sammelbüchse Deutschlands zurück.



DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler



Heute wie damals gilt: Alle Sammelschiffchen bleiben stets Eigentum der DGzRS. Neue öffentliche Aufstellorte sind immer willkommen: seenotretter.de/sammelschiffchen.



Wie sind die Seenotretter auf die Idee gekommen, mit diesen besonders geformten Spendendosen Geld für ihre Arbeit zu sammeln?

Erste Sammelbüchsen, allerdings noch nicht in Schiffsform, erwähnt bereits vier Jahre nach Gründung der DGzRS der Jahresbericht 1868/1869. Unsere damaligen Bezirksvereine ließen sie nach eigenem Bedarf und individueller Form anfertigen. Auf der Gesellschaftsausschusstagung in Bremen am 29. Mai 1875 beantragte schließlich der Bezirksverein Bremen, spezielle Sammeldosen zur zentralen Verteilung anzuschaffen. Nur fünf Monate später waren die Prototypen fertig, „in der Form kleiner geschmackvoller Böte“, wie es damals in DGzRS-Schriften hieß. Damit ist das Sammelschiffchen unsere kleinste und älteste „Rettungseinheit“.

Worauf basiert das markante Äußere?

Die Form selbst lehnte sich damals an das vom britischen Ingenieur James Peake entwickelte Ruderrettungsboot an. Dieser Bootstyp wurde seinerzeit auch von der noch jungen DGzRS eingesetzt, bevor sie eigene

Bootstypen für die speziellen Verhältnisse an den deutschen Küsten konstruierte.

Haben sich die Sammelschiffchen im Laufe der Jahrzehnte verändert?

Sie wurden genauso wie unsere Rettungseinheiten immer wieder modernisiert und den Erfordernissen der Zeit und ihrer Einsatzgebiete angepasst. Ihre Form hat sich in all den Jahren jedoch kaum verändert, sie sind 32 Zentimeter lang und zehn Zentimeter breit. Die allerersten Sammelschiffchen trugen im Vergleich zu heute noch die längere Aufschrift „Beiträge für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ und nicht das Hansekreuz der DGzRS, das war damals an der Wandbefestigung für die Spendendose aufgebracht. Gleich waren immer die aus dem Hansekreuz abgeleiteten Farben, roter Rumpf, weiße Seitenwände, dünne schwarze Linie am Rand. Später, der genaue Zeitpunkt ist unklar, wurden die Schiffchen auf beiden Seiten mittig mit dem Hansekreuz versehen, so wie es bis heute ist. Die Aufschrift wurde verkürzt.

Was ist heute noch anders?

Früher wurden die Sammelschiffchen aus Blech gefertigt, seit den 1960er-Jahren bestehen sie aus Kunststoff. Aus der Vorrichtung zur Wandmontage wurde bald ein Sockel. Bei den Blechschiffchen war dieser aus Holz, seit Einführung der Kunststoffschiffchen besteht er ebenfalls aus Kunststoff. Weil sich die Zahlungswege der Menschen ändern, haben sich auch die Sammelschiffchen den modernen Zeiten angepasst. Nach und nach erhalten sie jeweils einen QR-Code und einen NFC-Chip an Deck für Spenden via Smartphone.

Wo werden die Sammelschiffchen hergestellt?

Die ersten Schiffchen entstanden bei der Firma Gebrüder Weyland in Bremen, doch seit vielen Jahren produziert sie der Delmenhorster Kunststoffspritzguss- und Schilderhersteller J. H. Tönjes für uns. Er stellt sie übrigens in den jeweiligen Farben auch für unsere Schwestergesellschaften in den Niederlanden, Großbritannien und Irland, Frankreich, Schweden und Südafrika her. Selbst bei unserer uruguayischen Schwestergesellschaft in Montevideo findet sich ein Sammelschiffchen nach deutschem Muster. Dies ist keine Entwicklung jüngerer Zeit, denn bereits 1879 gingen 100 Sammelschiffchen an die französische Seenotrettungsgesellschaft und zwölf an die spanische, jeweils in den entsprechenden Farben.

Gibt es eigentlich kuriose Aufstellorte?

Grundsätzlich ist jeder einzelne Aufstellort für uns gleich wichtig. Zu den besonderen Orten, die im Laufe der Jahrzehnte zusammengekommen sind, gehören unter anderem ein U-Boot der Deutschen Marine, ein Großcontainerschiff von Hapag-Lloyd, ein Raddampfer, der auf der Elbe zwischen Seußlitz bei Meißen und Dečyín in Böhmen verkehrt, das Brocken-Hotel und ein Besucherbergwerk tief unter der Erde im Harz, die Autofähre „Glück-Auf“ am Niederrhein, das Deutsche Museum in München und der geografische Mittelpunkt Deutschlands im thüringischen Heilbad Heiligenstadt. Im Miniatur-Wunderland in der Hamburger Speicherstadt gibt es ein Sammelschiffchen im Maßstab 1:87, es steht auf der Modellbahnanlage an einem DGzRS-Infostand. Im September 2024 erreichte ein Sammelschiffchen mit dem deutschen Forschungseisbrecher „Polarstern“ den Nordpol. In der Antarktis wiederum liegt eines vor Anker auf der Forschungsstation „Neumayer III“.

Welche Bedeutung haben die Sammelschiffchen für die Seenotretter?

Mit ihnen erschloss sich die DGzRS wenige Jahre nach ihrer Gründung eine weitere Einnahmequelle. Sie sind zudem schnell zu einem Symbol geworden, das bis heute sinnbildlich für den selbstlosen und freiwilligen Einsatz der Seenotretter ebenso steht wie für die freiwillige Finanzierung durch viele Menschen aus dem ganzen Land. Auch wenn die unerlässliche Planungssicherheit für uns als Rettungsdienst vor allem durch unsere vielen regelmäßigen Förderinnen und Förderer gewährleistet wird, so haben die Sammelschiffchen nach wie vor eine wichtige finanzielle Bedeutung. Bis zu einer Million Euro sammeln unsere rund 13.000 Sammelschiffchen jedes Jahr. Sie tragen ihren Teil dazu bei, dass wir auch in Zukunft unsere Aufgabe unabhängig, freiwillig und spendenfinanziert erfüllen können. Dafür sorgen nicht nur die Spenderinnen und Spender, sondern auch die vielen Menschen, die unseren Sammelschiffchen einen Ankerplatz und unserer Arbeit damit Aufmerksamkeit verschaffen. Nicht vergessen wollen wir unsere Ehrenamtlichen, die die Schiffchen betreuen und regelmäßig leeren.

Zum Hannoverschen Yacht-Club geschippert



Foto: Stefan Ibold

Ulla Siemann-Othmer kümmert sich beim Hannoverschen Yacht-Club um ein Sammelschiffchen der Seenotretter.

Einige unserer zahlreichen Sammelschiffchen stehen an der Küste und im Binnenland in den Vereinsräumen von Wassersportbegeisterten – so auch beim Hannoverschen Yacht-Club (HYC). Verantwortlich für die dortige Spendendose der Seenotretter ist Ulla Siemann-Othmer.

Wenn sich im Februar die HYC-Mitglieder zur jährlichen Hauptversammlung im Vereinsheim am Maschsee treffen, ist Ulla Siemann-Othmer mit dem Sammelschiffchen stets dabei. „Ich gehe durch die Reihen und bitte um eine Spende“, erzählt sie. Am Ende des Abends ist das Schiffchen meist mit einigen Hundert Euro beladen. 2023 wurden rund 550 Euro erreicht. „Das war wirklich ein Wow-Ergebnis!“, kommentiert die 74-jährige diese Summe im Vereinsmagazin „Schäkel“. Es ist das zweitbeste Resultat seit 1988, insgesamt sind bisher rund 16.000 Euro zusammengekommen.

Ulla Siemann-Othmer kümmert sich sehr gerne um das Sammelschiffchen: „Es ist kein Aufwand und absolut notwendig, dass wir Wassersportler für die Seenotretter sammeln. Schließlich

„Es ist kein Aufwand und absolut notwendig, dass wir Wassersportler für die Seenotretter sammeln. Schließlich sind sie es, die uns im Notfall helfen.“

Ulla Siemann-Othmer

sind sie es, die uns im Notfall helfen.“ Deshalb spendet sie genauso wie viele der anderen mehr als 400 Vereinsmitglieder regelmäßig an die DGzRS. Sie selbst ist von Kindesbeinen an ständig im oder auf dem Wasser, ihr Vater war bei der Marine. „Ich bin also mit dem Thema großgeworden.“ Und die Stunden auf den schwankenden Planken sind auch nach dem Tod ihres Mannes und Segelpartners vor einigen Jahren nicht weniger geworden, ganz im Gegenteil: Mit anderen Clubmitgliedern nimmt sie begeistert an Clubregatten auf dem Steinhuder Meer und dem Maschsee in Hannover teil. Mit dem P-Boot – auch unter dem Namen 15er-Jollenkreuzer bekannt – oder dem Zugvogel, einer Wanderjolle, wird gekreuzt, angelut und abgefallen – erst 2023 verkauft sie das P-Boot.

Bereits seit Ende der 1990er-Jahre betreut Ulla Siemann-Othmer die zunächst zwei Sammelschiffchen – eines ist 2021 bei einer Überschwemmung des Clubhauses am Maschsee aus den Vereinsräumen gespült worden und vermutlich gesunken. Die Aufgabe hat sie von Rüdiger Kalmus übernommen, als dieser aus gesundheitlichen Gründen aufhören musste. „Ich habe damals sofort zugesagt.“ Seitdem ist sie mit der kleinsten „Rettungseinheit“ der Seenotretter bei der Hauptversammlung im Clubhaus am Maschsee und dem traditionellen Wurstessen am HYC-Standort am Steinhuder Meer auf Sammeltour. Anschließend zählt sie das Geld und überweist es auf das Spendenkonto der DGzRS. Ansonsten steht das Schiffchen in einem der beiden Clubhäuser immer auf dem Tresen – so lange bis die 74-jährige es wieder in die Hand nimmt und mit den Worten „Haste ma' ne Mark?“ aktiv Geld für die Seenotretter sammelt.

Jubiläumswaggon im Miniatur-Wunderland

Neuer Hingucker im Maßstab 1:87 in Hamburg: Über die Gleise fährt ein Seenotretter-Jubiläumswaggon, beschriftet mit „150 Jahre Sammelschiffchen“ auf der einen und „160 Jahre Seenotretter“ auf der anderen Seite.

Klaus Maurer, ehrenamtlicher Mitarbeiter der DGzRS, brachte den Containerwagen Mitte Januar auf der weltgrößten Modellbahnanlage in der Hamburger Speicherstadt sprichwörtlich ins Rollen. Mit etwas Glück ist der Waggon beim Museumsbesuch in voller Fahrt zu entdecken. Bereits seit vielen Jahren gibt es im Miniatur-Wunderland ein Seenotrettungsboot der DGzRS im Maßstab 1:87. Es hat an den Hamburger Landungsbrücken festgemacht, an einem Infostand der Seenotretter samt Sammelschiffchen im selben Größenverhältnis. Das Miniatur-Wunderland unterstützt die DGzRS darüber hinaus mit regelmäßigen Spenden.



Der ehrenamtliche DGzRS-Mitarbeiter Klaus Maurer (r.) übergibt den H0-Jubiläumswaggon im Miniatur-Wunderland in Hamburg an Pierre Georg.

Der neue Containerwagen ist in den Spurweiten H0 und Z exklusiv bei der DGzRS erhältlich:

seenotretter-shop.de

Sammelschiffchen für zuhause

Seit diesem Jahr können Menschen anlässlich des Jubiläums ein Sammelschiffchen auch dauerhaft im eigenen Heim aufstellen. Das Ziel ist dasselbe wie bei den Spendendosen in der Öffentlichkeit: Spenden für die Seenotretter sammeln. Folgendes ist dabei zu beachten:

-  Das Sammelschiffchen bleibt Eigentum der DGzRS. Es darf weder verschenkt noch verkauft werden.
-  Es darf ausschließlich im privaten Umfeld aufgestellt, also nicht für eine öffentliche Sammlung verwendet werden.
-  Je Sammelschiffchen ist eine Leihgebühr in Höhe von 150 Euro bei der DGzRS zu hinterlegen. Dieses unverzinsten Deponat zahlen die Seenotretter nach Rückgabe des Sammelschiffchens zurück.

Sie haben Fragen zum Thema? Melden Sie sich gern bei Tanja Wagschal unter der Telefonnummer 0421 53707 - 705 oder per E-Mail an sammelschiffchen@seenotretter.de.



Foto: Jan Potente



Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen mit seiner Frau Susanne

Es begann im Kindesalter: „Die Wurzel meiner maritimen Seele“

Mit großer Freude erinnert sich Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen an seine Fahrten als Junge nach Helgoland. Damals sammelte er an Bord für die Seenotretter, die er seit einigen Jahren als regelmäßiger Förderer unterstützt. Jüngst bat er anlässlich seines 80. Geburtstages auch seine Gäste um eine Spende.



Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen mit einigen seiner Geburtstagsgäste und dem Sammelschiffchen

Mitte der 1950er-Jahre reist Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen mit einer Kirchengemeinde mehrfach von Bremerhaven nach Helgoland. In der Nähe der Hafenstadt an der Weser verbringt er bei einem befreundeten Pastor seinen Sommerurlaub. Für den Jungen sind es spannende Überfahrten, an die er sich noch heute als mittlerweile 80-jähriger gern erinnert. Er selbst bezeichnet sie als „die Wurzel meiner maritimen Seele“, die trotz aller Wendungen in seinem Leben niemals ganz verkümmert ist.

Damals fasziniert ihn vor allem das Ausbooten von der Fähre auf die kleineren Börteboote, um auf die Insel zu gelangen. Und an eines kann sich Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen ebenfalls noch genau erinnern: „Der Kapitän beendete seine Begrüßung immer mit der Bitte, jemand der Anwesenden möge bereit sein, für die DGzRS zu sammeln.“ Aus Neugier meldet er sich und bekommt ein Sammelschiffchen in die Hand gedrückt, mit dem er dann die Fahrgäste um Geld ersucht. Als „Lohn“ erhält er ein schwarzes Band, wie es die Matrosen an ihren Mützen tragen, und einen exklusiven Blick von der Brücke auf die Nordsee.

Erinnerungen an Helgoland

Die Erlebnisse prägen den jungen Hans-Ralph Baron von Tiesenhausen. In ihm wächst der Wunsch, später als Erwachsener zur See zu fahren. Er möchte selbst am Ruder stehen, große Pötte über die Weltmeere steuern. Doch die Schule und ein Umzug von Achim bei Bremen nach Göttingen lassen diesen Wunsch immer kleiner werden. Erst als er nach dem Abitur seinen Einberufungsbescheid zur Bundeswehr erhält, kommt die kindliche Schwärmerei wieder zum Vorschein. „Ich wollte Marineoffizier werden. Doch die Liebe zu meiner Frau Susanne durchkreuzte diese Absicht“, erinnert er sich und lächelt – bald feiern beide ihre Diamanthonochzeit. Seine Gedanken an die See verschwinden in den nächsten Jahrzehnten zwar nie ganz, doch sein Leben findet an Land statt. Er geht zum

Heer, wird Berufssoldat, Offizier und zweimal Kompaniechef in einem Aufklärungsbataillon.

Anfang der 1970er ist er seinem Sehnsuchtsort durch einen Zufall wieder ganz nah: Auf einem Lehrgang im bayerischen Sonthofen lernt er einen Kapitänleutnant kennen. Die Beiden freunden sich an, und von Tiesenhausen lässt sich für eine Ausbildungsfahrt an die Ostsee abkommandieren. Auf einem Minensuchboot erlebt der Heeressoldat eine schöne Zeit, „die gut für meine maritime Seele war“. Selbst heute, viele Jahre später, blitzt davon manchmal in seinen Träumen noch etwas auf. Es ist eine kurze, aber für ihn prägende Episode. Bald hat der Alltag ihn wieder fest im Griff, das Meer gerät aus seinem Blick – bis er fast 30 Jahre später einen Bericht über die Arbeit der Seenotretter liest, der ihn an die Fahrten nach Helgoland zurückdenken lässt.

Mit einem Freund, einem begeisterten Segler, reist er nach Bremerhaven – und auch ein bisschen in seine Vergangenheit. Sie besichtigen den dort stationierten Seenotrettungskreuzer, auf einer Werft an der Unterweser sehen sie zudem eine neue Rettungseinheit der DGzRS im Bau. Begeistert kehrt von Tiesenhausen nach Hause zurück – und wird regelmäßiger Förderer der Seenotretter. Jahre verstreichen, bis er sich schließlich im Herbst 2024 kurz vor seinem 80. Geburtstag erneut an seine Fahrten als Kind nach Helgoland, das Sammelschiffchen und die Aussicht von der Brücke erinnert. So bittet er seine Gäste anstelle von persönlichen Geschenken um eine Spende zugunsten der DGzRS. „Dies hatte Erfolg, und ich bin sicher, damit etwas Gutes und Richtiges getan zu haben.“ Bei den Feiern in seinem niedersächsischen Wohnort Wunstorf westlich von Hannover landen 912 Euro im aufgestellten Sammelschiffchen. Er erhöht den Betrag auf 1.100 Euro. So schließt sich der Kreis zu seiner Kindheit, als er auf einer Helgoland-Fähre mit einem Sammelschiffchen der DGzRS um Spenden für die Seenotretter bat.

Manche legen noch einen Geldschein obendrauf

Die Sammelschiffchen stehen bundesweit in Apotheken und Arztpraxen, beim Bäcker und in Büros, in Geschäften und Gaststätten, Kontoren und Kanzleien. Genauso wichtig wie die Menschen, die eine der auffälligen Spendendosen der DGzRS aufstellen, sind die Ehrenamtlichen, die sie betreuen. Sie löschen regelmäßig deren „Fracht“ und werben zugleich um neue öffentlich zugängliche Liegeplätze. Annegret und Walter Müller aus Bremerhaven sind zwei von ihnen.

Walter Müller steht auf dem Sonnendeck der „Helgoland“. Die Fähre bringt ihn von Cuxhaven zur namensgebenden deutschen Hochseeinsel. Der pensionierte Lehrer blickt auf die ruhige Nordsee, schaut einer Silbermöwe beim Gleitflug in der leichten Brise zu. Dann wendet sich der 75-Jährige an die Fahrgäste. Schließlich soll sein Sammelschiffchen am Ende der Überfahrt möglichst voll sein. Er spricht freundlich einen Mann an, der mit einem Zehn-Euro-Schein die Spendendose belädt. Es entwickelt sich ein kurzes Gespräch über die Seenotretter. Am Ende sagt der Urlauber: „Dann habe ich ja viel zu wenig reingetan.“ Er steckt noch 20 Euro hinterher.

Solche Erlebnisse schätzt Walter Müller an seinem Ehrenamt besonders, sie bereichern sein Leben. Er mag den Kontakt mit Menschen, tauscht sich gerne mit ihnen aus: „Es ist beeindruckend, was manchen schon widerfahren ist.“ Die Aufgabe passt zu dem aufgeschlossenen 75-Jährigen – sie bereitet ihm genauso viel Freude wie seiner Frau Annegret. Über sie ist er überhaupt erst zu den Seenotrettern gekommen. Die heute 78-jährige sammelt auf den Helgoland-Fähren seit 2007 für die DGzRS. „Eine Bekannte erzählte mir begeistert davon, da habe ich es auch mal ausprobiert“, erinnert sie sich. Ihr gefällt die ehrenamtliche Aufgabe, sie bleibt dabei. Fünf Jahre später stößt ihr Mann dazu.

Seitdem fährt einer von ihnen in der Sommersaison jeden Donnerstag die Tour von Cuxhaven nach Helgoland und wieder zurück. Unterstützt wird dies von der

Reederei, die ihnen für ihre wichtige Aufgabe eine Freikarte spendiert. „Die Besatzung kennt uns, manche darunter schon seit Jahren, und empfängt uns immer sehr freundlich“, sagt Walter Müller. Inzwischen hat die Fähre auf der Nordseeinsel angelegt. „Mittlerweile kennen wir auf der Insel jeden Strandkorb, in einigen Geschäften begrüßen sie uns mit den Worten: ‚Die Sammler sind wieder da‘“, erzählt Annegret Müller und schmunzelt.

Zu dem Sammelschiffchen in der Hand auf der Helgoland-Fähre kommen für Annegret Müller nach 2007 bald rund 80 weitere hinzu. Diese stehen allerdings in Hotels, Fischläden und Restaurants in ihrer Heimatstadt Bremerhaven. Die Rentnerin betreut die dortigen Liegeplätze, nachdem ihre Vorgängerin Adele Meier aus gesundheitlichen Gründen aufhören musste. Zunächst ist Annegret Müller im Süden der Hafenstadt allein zu den verschiedenen Aufstellorten unterwegs, bald gemeinsam mit ihrem Mann. Im Fischereihafen und Stadtzentrum löscht das Ehepaar regelmäßig die „Fracht“ aus den Laderäumen der Schiffchen und zählt sie stets nach dem Vier-Augen-Prinzip.

Manche Sammelschiffchen sind schwer, manche leicht, wenn die beiden zum Leeren vorbeikommen. Doch der erste Eindruck kann täuschen: „Auch wenn viel Gewicht in einem Schiffchen drin ist, muss das nicht eine riesige Summe sein. Manchmal ist es genau umgekehrt“, weiß Walter Müller aus Erfahrung. Bei einigen Anker-

plätzen reicht es, wenn sie einmal im Jahr vorbeischaun, bei anderen müssen sie die Spendendose alle zwei Monate leeren. „Vor allem in den Fischläden sind die Schiffchen schnell voll“, berichtet der 75-Jährige. Im Laufe der Zeit hat das Ehepaar auf seinen Touren einiges erlebt. Die beiden können manche Anekdote erzählen: Einmal rundet ein Gastwirt den Betrag großzügig auf, ein anderes Mal legt einer 50 Euro obendrauf, damit die vorher von ihm geschätzte Summe zustandekommt. Und gelegentlich steht ein Kneipengast bei der Leerung auf, um noch ein paar Münzen oder einen Schein zum Geld hinzuzulegen.

Weder Annegret noch Walter Müller haben einen persönlichen Bezug zur Seefahrt, dennoch haben sie sich für das Ehrenamt bei der DGzRS entschieden. „In einer Hafenstadt wie Bremerhaven kennt man die Seenotretter und deren wichtige Aufgabe. Mit unserer Arbeit einen kleinen Beitrag zu leisten, damit Menschen auf See gerettet werden können, erfüllt mich“, begründet Annegret Müller ihren Entschluss von vor 18 Jahren. Und ihr Mann ergänzt: „Ich habe in meinem Leben sehr viel Glück gehabt und möchte jetzt der Gesellschaft etwas zurückgeben.“ Darum weitete das Ehepaar im Laufe der Jahre seinen Landeinsatz aus: Die beiden sind mittlerweile bei Veranstaltungen auch außerhalb Bremerhavens dabei, helfen auch schon mal im Informationszentrum Mecklenburg-Vorpommern in Warnemünde aus und waren über viele Jahre als Helfer bei der dortigen „Hanse Sail“.



Annegret und Walter Müller betreuen in Bremerhaven rund 80 Sammelschiffchen – einige stehen in den Restaurants im Schaufenster Fischereihafen.

Foto: Martin Stöver

Unterdessen ist die „Helgoland“ auf der Rückreise zum Festland. Die Tagestouristen genießen die wärmende Sonne an Deck der Fähre, unterhalten sich über ihre Stunden auf der Hochseeinsel. „Ein kleiner Höhepunkt ist für mich immer, wenn einer der Fahr-

gäste regelmäßiger Förderer wird“, sagt Walter Müller. Mit dem Sammelschiffchen geht das Paar übrigens ausschließlich auf der Hinfahrt über das Schiff, da niemand zwei Mal angesprochen werden soll. In der Ferne wird Helgoland langsam immer kleiner,

bald verschwindet der „Rote Felsen“ hinterm Horizont. Doch schon am nächsten Donnerstag wird einer von ihnen die Insel wiedersehen. Dann wird entweder Annegret oder Walter Müller erneut auf der Fähre für die Seenotretter sammeln.

DER KLEINE HILFT DEM GROSSEN

Wer ebenfalls Kapitän eines Sammelschiffchens werden möchte, braucht dazu weder einen eigenen Hafen noch ein Patent. Es genügt ein Ort, an dem viele Menschen verkehren, die die Spendendose „beladen“. Interessierte können ganz einfach unter

[seenotretter.de/sammelschiffchen](https://www.seenotretter.de/sammelschiffchen)

einen Antrag ausfüllen, schon kann es losgehen. Die Seenotretter-Spendendose kann darüber hinaus auch für Geburtstage, Familienfeiern oder Firmenjubiläen ausgeliehen werden – wenn statt Geschenken um eine Spende für die DGzRS gebeten werden soll.



Foto: Senatskanzlei Berlin / Georg Fischer

Detlef Röhr (l.) mag den intensiven Austausch mit den Gästen am Informationsstand der Seenotretter.

Unser Mann in Berlin

Detlef Röhr ist mehr als sein halbes Leben für die Seenotretter ehrenamtlich aktiv: Seit 1981 löscht der heute 73-jährige in Berlin die Ladung mehrerer Sammelschiffchen, zudem informiert er auf Veranstaltungen und Messen.

Wenn Detlef Röhr über den Ursprung seiner großen Affinität zur Seefahrt spricht, erzählt er eine besonders prägende Episode aus seiner Kindheit: Sein Onkel Gerd arbeitet als Pfortner am Autoverladehafen in Bremerhaven und nimmt ihn immer wieder dorthin mit. An einem Tag bittet er seinen

Neffen, auf einem norwegischen Frachter den deutschsprachigen Maschinisten zu suchen und diesen zum Pfortnerhaus zu bringen. Wenig später setzt der Junge aus Berlin-Neukölln erstmals einen Fuß auf ein derart großes Schiff, nimmt den ersten Eingang, geht ein paar Schritte. Er schaut erst

nach rechts, dann nach links. Er weiß nicht, wohin er gehen muss. Das schier endlose Gewirr von Niedergängen, Decks und Gängen ist für ihn unübersichtlich. Dennoch steht er fasziniert im Bauch des Autofrächters. Irgendwann findet er den Weg in den Maschinenraum, staunt über die riesigen

Motoren, findet und informiert den gesuchten Seemann. Mit dessen Hilfe schafft er es wieder nach draußen. Dort verschluckt ihn das geschäftige Treiben des Hafens, das er so liebt.

Auf den Kais in Bremerhaven und Bremen ist Detlef Röhr als Junge oft unterwegs. Immer, wenn der heute 73-jährige dort seine Verwandten besucht und sie ihn zu den pulsierenden Umschlagsplätzen an der Weser mitnehmen. Er sieht Schiffe ein- und auslaufen, sieht den Stauern zu, wie sie die Frachter be- und entladen. Er saugt alles begierig auf, nimmt seine Eindrücke mit nach Hause – und setzt in seinem Kinderzimmer irgendwann große Pötte en miniature zusammen. Auch sein segelnder Vater „ist vernarrt in die See“: Sein Ölgemälde der Viermastbark „Pamir“ zeugt noch heute davon.

Bald möchte Detlef Röhr selbst mit großen Schiffen die Weltmeere befahren. Doch seine Gesundheit lässt den großen Traum platzen – er ist nicht seediensttauglich und muss an Land bleiben. Er wird Technischer Zeichner, bildet sich fort, leitet schließlich bis zu seiner Rente als staatlich geprüfter Techniker eine Vielzahl von Projekten in der Klima- und Lüftungsbranche und sagt: „Ich hatte ein erfülltes Berufsleben.“ Dennoch verschwindet seine Sehnsucht nach der See nie. In den 1990er-Jahren „heuert“ er im Sommer einige Male auf Containerfrachtern an, reist als Passagier nach Nordeuropa. „Es war herrlich. Die sieben Tage auf dem Schiff fühlten sich wie drei oder vier Wochen Urlaub an. Meine Frau sagte immer zu mir: ‚Du bist so herrlich entspannt, wenn du wieder da bist.‘“

Die Seenotretter kommen viele Jahre davor in sein Leben, als sein Onkel ihm als Kind ein Jahrbuch in die Hand drückt. Wann genau das war, kann Detlef Röhr nicht mehr sagen.

Woran er sich jedoch noch sehr präzise erinnert: Sein Interesse an den Rettungsleuten wächst mit jeder Zeile, die er liest – Modelle von Seenotrettungskreuzern mischen sich mit der Zeit unter seine anderen Schiffsnachbauten. Als Erwachsener bleibt er schließlich an einem Artikel hängen, über den die DGzRS Ehrenamtliche an Land sucht. Er will sich einbringen, überzeugt seine Frau Manuela – mit ihr ist er heute seit 51 Jahren verheiratet, sie haben zwei Kinder und drei Enkelkinder. „Für ihr Verständnis und ihre Zustimmung zu meinem Ehrenamt bin ich meiner Frau überaus dankbar. Sie hat mich immer sehr

„Ich möchte die Menschen von der Arbeit der Seenotretter überzeugen, damit sie im besten Fall spenden.“

Detlef Röhr

unterstützt, auch direkt bei meinen Einsätzen an Land.“ Im November 1980 meldet er sich bei der damaligen DGzRS-Geschäftsstelle in Berlin. Wenig später ist der damals 29-jährige in seinem Kiez Neukölln und anderen Stadtteilen Kapitän von etwa einem Dutzend Sammelschiffchen. „Hier auf unserer ‚Insel‘ waren die Seenotretter nicht so bekannt, das wollte ich ändern.“

Seitdem hat er ungezählte Frachtmengen aus den Laderäumen der kleinsten DGzRS-Einheit gelöscht und auf Hunderten von Veranstaltungen über die Einsätze der Seenotretter berichtet. In den zurückliegenden 45 Jahren hat Detlef Röhr viel erlebt: Er

erzählt von der ersten Bootsausstellung in Berlin, die ein Flop ist und gleich wieder eingestellt wird. Er blickt auf anregende Gespräche mit Menschen zurück, mal sind es Leute wie du und ich, mal bekanntere wie Berlins ehemaliger Bürgermeister Eberhard Diepgen. Solche Begegnungen motivieren ihn zusätzlich, genauso wie die mit Seenotrettern. „Sie sehen mich als ihren Kollegen an“, sagt er nicht ohne Stolz. Bei den Treffen sind es solch kleine Gesten, die für ihn großen Wert haben.

Erfüllendes Ehrenamt

Obwohl sich seit 1980 einiges verändert hat, ist eines für Detlef Röhr gleich geblieben: „Das Ehrenamt erfüllt mich voll und ganz.“ Der 73-jährige lobt den starken Zusammenhalt unter den Ehrenamtlichen in Berlin, aber auch im #TeamSeenotretter insgesamt. Freundschaften sind entstanden, eine ganz besondere zwischen ihm und Theo Leiss, Spross der gleichnamigen Langeooger Seenotretter-Familie. Ihn hatte es vor der Wende von der Nordsee an die Spree verschlagen: „Von 1990 bis zu seinem Tod waren wir auf vielen Veranstaltungen ein untrennbares Team. Meine Berliner Schnauze und sein friesischer Humor passten perfekt zusammen.“ Aus dieser lieb gewonnenen Gemeinschaft von Gleichgesinnten muss Detlef Röhr nach einem folgenschweren Arbeitsunfall Anfang der 2000er-Jahre unfreiwillig ausscheiden, glücklicherweise aber nur vorrübergehend. Als er sich nach einiger Zeit von seinen Verletzungen erholt hat, steht er wieder auf Messen, Stadtteilfeiern und hält Vorträge, immer mit demselben Ziel: „Ich möchte die Menschen von der Arbeit der Seenotretter überzeugen, damit sie im besten Fall spenden.“ Wenn er damit Erfolg hat, freut er sich beinahe so wie damals, als er an Deck des norwegischen Frächters stehen durfte.

Für die Seenotretter unterwegs



Mit einem Wackelsammelschiffchen und in historischer Seenotretter-Kleidung war der Ehrenamtliche Wolfgang Böhle (Bild oben) auf der weltgrößten Yacht- und Wassersportmesse „boot“ in Düsseldorf unterwegs. Dort informierten er und seine Kollegen wie Karl-Heinz Thoelen (Bild unten) vom 20. bis 28. Januar über die wichtige Arbeit der DGzRS.



Für alle Angelsportbegeisterten waren die „Magdeburger Angeltage“ am 9. und 10. November in Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt genau der richtige Ort, um sich über die neuesten Branchentrends und die Seenotretter zu informieren. Die DGzRS-Ehrenamtlichen Sascha Priest (l.) und Benjamin Friedrich berichteten den Gästen unter anderem von lebensrettenden Einsätzen für Angler.



In den zurückliegenden Monaten haben die Ehrenamtlichen der DGzRS erneut auf vielen Veranstaltungen die Hansekreuzflagge für uns hochgehalten. Wir sagen vielen Dank für diesen unermüdlichen Landeinsatz im #TeamSeenotretter!



Auf See wie an Land – es geht nur im Team: Auf der Thüringer Modellbaummesse „Modell Leben“ vom 14. bis 16. Februar in Erfurt führten die Ehrenamtlichen Mathias Lang (v. l.), Volker und Andrea Kaesler, Guido Jochem sowie Kay Neuber viele Gespräche mit den Modellbauern.



Auf der Urlaubsmesse „Reiselust“, die vom 8. bis 10. November in Bremen stattfand, unterhielt sich der DGzRS-Ehrenamtliche Jörg Puttfarcken mit einem Besucher über die Seenotretter.

UNSERE EHRENAMTLICHEN

Von der Waterkant bis zum Alpenrand engagieren sich aktuell rund 650 Menschen als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im #TeamSeenotretter. Für diesen unermüdlichen Landeinsatz und die kostbare Zeitspende bedanken wir uns bei allen ganz herzlich!

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls ehrenamtlich an Land unterstützen? Mehr Informationen finden Sie unter

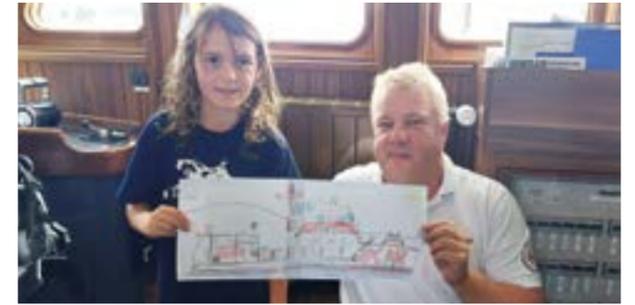
[seenotretter.de/ehrenamt](https://www.seenotretter.de/ehrenamt).

Mit passendem Bild an Bord

Tammo Liebisch muss nicht lange überlegen, was er im Sommer morgens anzieht: Am liebsten trägt der Neunjährige aus Bayern ein Seenotretter-T-Shirt. Dann sieht jeder sofort, wessen großer Fan er ist.

In Tammos Zimmer ist seine Begeisterung für die Seenotretter nicht zu übersehen: Fotos mit dem Schüler vor Rettungseinheiten hängen neben Postkarten mit DGzRS-Motiven. Auf dem Nachtschisch liegt das aktuelle Jahrbuch für die Abendlektüre bereit. „Ich finde die Arbeit der Seenotretter einfach cool“, sagt der Neunjährige. Und wenn er mit seinen Eltern aus dem bayerischen Riedenburg im Altmühltal an die Nord- oder Ostseeküste fährt, besucht er seit einigen Jahren gemeinsam mit ihnen die Rettungsstationen in der Nähe – das gehört für den Zweitklässler zu einem gelungenen Urlaub einfach dazu.

Auf einem Seenotrettungskreuzer stand Tammo Liebisch zuletzt im August 2024: Während der „Sail Sassnitz“ besichtigte er die HANS HACKMACK. Mit dabei hatte er ein besonderes Geschenk für die Besatzung: ein selbst gemaltes Bild der Rettungseinheit. An Bord durfte sich der Neunjährige alles genau ansehen. Am meis-



Bei der „Sail Sassnitz“ überreicht Tammo Liebisch dem Rettungsmann Leif Rohwer auf dem Kreuzer seine Zeichnung von der HANS HACKMACK.

ten beeindruckte ihn allerdings eine Vorführung, bei der er hautnah miterlebte, wie das Tochterboot EMMI aus der Heckwanne ins Hafenecken rauschte.

Um mehr solcher Darbietungen sehen zu können, würde der Schüler sehr gern mal wieder beim Tag der Seenotretter dabei sein. Doch seitdem die Familie in Bayern wohnt, ist dies wegen der späten Schulferien in dem Bundesland nicht mehr möglich. Als Trost wird sein Kleiderschrank jeden Sommer mit einem neuen Seenotretter-T-Shirt erweitert, das er bis zur Pulloverzeit fast jeden Tag begeistert trägt.

Knusprige Sammelschiffchen aus Westfalen

Mit einem Plätzchenpaket hat Lukas Mowitz die Seenotretter kurz vor Weihnachten überrascht. Der 13-Jährige aus Detmold ist großer Bewunderer ihrer Arbeit.



Als Erwachsener möchte Lukas – hier 2022 vor dem Seenotrettungsboot HECHT – Seenotretter werden.

Lukas legt solange Sammelschiffchen-Plätzchen in die rot-weiße Metalldose, bis sie voll ist. Die besonderen Kekse hat er in der hauseigenen Gebäck-Werft im ostwestfälischen Detmold höchstpersönlich zubereitet. Damit möchte der 13-Jährige den Seenotrettern eine Freude machen, denn seit einigen Jahren ist der Achtklässler einer ihrer großen Fans.

Wie es dazu kam, ist schnell erzählt: Während der Corona-Pandemie ist sein Leben im Ruhemodus, vieles ist nicht erlaubt. Lukas blickt vermehrt über YouTube auf die Welt. Dort stößt er auf Videos der Seenotretter: „Ich fand sofort die Schiffe cool.“ Er arbeitet sich durch den DGzRS-Kanal, saugt alles wissbegierig auf. Vielleicht auch, „weil ihn jede Form von Rettung fasziniert“, sagt seine Mutter Katharina Mowitz.



Lukas hat den Seenotrettern selbst gebackene Sammelschiffchen- und Christbaum-Plätzchen zu Weihnachten geschenkt.

Aus Interesse wird schnell große Bewunderung: In seinem Zimmer sammeln sich Modelle, Poster und Jahrbücher. Dort stellt Lukas auch schon mal mit selbst gebauten Seenotrettungsbooten aus Klemmbausteinen dramatische Seenotfälle nach. Oder er schmökert in einem mittlerweile ziemlich abgegriffenen Buch über die Rettungseinheiten der DGzRS. Und bei regelmäßigen Familienurlaube an Nord- und Ostsee gibt es inzwischen einen festen Programmpunkt: den Besuch einer DGzRS-Station. Dabei hat der Schüler dank seines Vaters Michael Mowitz bereits die beiden Seenotrettungskreuzer BERNHARD GRUBEN und ARKONA besichtigt. Lukas' großer Traum: „Ich möchte später einmal Seenotretter werden.“

Laterne, Laterne, Sonne, Mond und – Seenotretter

Die HERMANN MARWEDE ist Leevis Lieblingsschiff. Darum muss auch unbedingt eine eigene Zeichnung des größten Seenotrettungskreuzers der DGzRS auf der selbst gebastelten Laterne des Vierjährigen aus Rostock sein.

Anfangen hat alles im vergangenen Sommer im Frankreich-Urlaub: In der Bretagne und auf den Kanalinseln entwickelt Leevi plötzlich diese „wahnsinnige Begeisterung für Rettungsschiffe“, erinnert sich seine Mutter Corinna. Und seitdem der Vierjährige im heimischen Wohnzimmer eine Dokumentation über die HERMANN MARWEDE gesehen hat, gibt es für ihn kein ande-



Auf seiner Laterne musste die HERMANN MARWEDE, sein Lieblingsschiff, abgebildet sein.



Aus Klemmbausteinen hat Leevi die HERMANN MARWEDE und die VERENA nachgebaut.

res Thema mehr. Mittlerweile hat er seine gesamte Familie mit seinem Enthusiasmus angesteckt. Leevis Interesse an der DGzRS liegt sicherlich auch an seinen Verwandten: Ein Opa war Kapitän, der andere ist leidenschaftlicher Segler, genauso wie sein Onkel. „Die Liebe zum Wasser gehört zu unserem Leben einfach dazu“, sagt seine Mutter. Und die Nähe zur Ostsee tut ein Übriges: Bis vor Kurzem wohnte die Familie in Kappeln an der Schlei, inzwischen in Rostock.

Dort ist die DGzRS nicht nur Thema bei nachgestellten Einsätzen im Kinderzimmer, sondern auch am Küchentisch, wenn es erneut Gerichte aus dem Seenotretter-Kochbuch gibt – etwa „Hermanns Hackbraten“ von der Crew der HERMANN MARWEDE. Mit der Mannschaft konnte der Vierjährige im vergangenen Herbst bei einer Besichtigung des Seenotrettungskreuzers sogar schon persönlich sprechen. „Dies war für ihn der Höhepunkt des Jahres 2024“, sagt seine Mutter.

Stift in der Hand, Begeisterung im Herzen

Nils Anhalt aus Lüneburg zeichnet gerne Schiffe. Und weil der Neunjährige die Seenotretter bewundert, hat er alle Seenotrettungskreuzer der DGzRS zu Papier gebracht.

Welch große Überraschung! Im Briefkasten der DGzRS-Zentrale in Bremen liegt Anfang Januar ein großer, dicker Umschlag mit mehr als zwanzig Zeichnungen. „Ich finde eure Arbeit toll und interessant – als nachträgliches Weihnachtsgeschenk habe ich Euch alle 20 Seenotrettungskreuzer gemalt“, schreibt Nils Anhalt dazu. Rund vier Stunden habe er dafür gebraucht, erzählt der neunjährige Schüler aus Lüneburg ein paar Tage später am Telefon.

Es sind nicht seine ersten Bilder von Rettungseinheiten der DGzRS: Im Wohnzimmer hängt ein Kreuzer der 28-Meter-Klasse aus Acrylfarben, seine Großeltern haben welche auf Papier, seine Schwester ebenfalls und sein Vater auch – und dieser ist nicht unschuldig an Nils' Faible für die Seenotretter. „Ich interessiere mich sicherlich schon seit 20 Jahren für die Arbeit der DGzRS, das hat bestimmt abgefärbt“, sagt Christian Anhalt.

Der Luftfahrtingenieur begeistert sich vor allem für die Technik an Bord, aber auch das große ehrenamtliche Engagement bei den Seenotrettern schätzt der regelmäßige Förderer sehr. Und sein Sohn? Der plant bereits das nächste Zeichenprojekt: die rund 40 Seenotrettungsboote.



Gedankenaustausch mit dem Schirmherrn



Foto: Bildschön

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (r.) hatte für den 10. Januar zum Neujahrsempfang ins Schloss Bellevue in Berlin eingeladen. Unter den Gästen befand sich auch DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer. Er berichtete dem Schirmherrn der DGzRS sowie dessen Frau Elke Bündenbender über aktuelle Entwicklungen in der Arbeit der Seenotretter.

Mit einem T-Shirt fing alles an

Wie ein Kleidungsstück eine Leidenschaft für die Seenotretter entfacht und diese in einer ersten Spende mündet, hat Anne Kathrin Greiner aus Berlin mit ihrem sechsjährigen Sohn erlebt.

Das T-Shirt ist dunkelblau. Auf der Vorderseite sind alle Klassen der DGzRS-Rettungsflotte abgebildet, daneben ist zu lesen: Die Seenotretter. Hinten sind kleine rote Punkte wie an einer Perlschnur aufgereiht, verteilt über Nord- und Ostseeküste – jeder einzelne steht für eine DGzRS-Station. Darüber ist der Schriftzug „Tag der Seenotretter – 27. Juli 2014“ zu lesen.

Als Anne Kathrin Greiner das Oberteil im Frühjahr 2023 bei einem Kleidertausch entdeckt, fällt ihr sofort das Sammel-schiffchen ins Auge: „Ich kenne es aus meiner Kindheit. Und da sich mein Sohn Felix damals schon für die Wasserschutzpolizei interessierte, dachte ich, die Seenotretter könnten ihm auch zusagen“, erinnert sie sich. Sie ahnt nicht, was sie mit dem Geschenk lostritt: Mit dem T-Shirt stehen beim ihm mit einem Mal die Seenotretter im Mittelpunkt – „seitdem findet er ihre Arbeit total spannend.“

Felix Hill will mehr über den T-Shirt-Aufdruck wissen: Er quetscht seine Eltern aus, nimmt Kinderbücher mit Seiten über die DGzRS immer wieder in die Hand. Aus Interesse wird erst Wissen, dann Liebhabelei. Bald ist das Jahrbuch sein täglicher Begleiter. Und beinahe noch wichtiger ist ihm das Seenotretter-Quartett. „Mittlerweile hat er sich alle Details eingeprägt“, staunt seine Mutter. Und als großer Fan weiß er selbstverständlich auch: Die DGzRS finanziert ihre Arbeit ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen. Deshalb spendet der Sechsjährige Ende Dezember



Foto: AKGreiner

Mit dem T-Shirt vom Tag der Seenotretter 2014 hat alles angefangen: Seit Felix Hill es 2023 von seiner Mutter bekommen hat, ist der Berliner Junge ein großer Fan der Seenotretter.

2024 einen Teil seines Weihnachtsgeldes von Oma und Opa an „seine“ Seenotretter. Und eines ist für ihn schon heute klar: „Ich möchte Seenotretter werden, am liebsten in Büsum!“

Feuerwehrleute spenden Seenotrettern

Bei ihrer Jahresdienstbesprechung hat die Löschgruppe Böisperde der Feuerwehr Menden erneut für einen guten Zweck gesammelt. Das Geld ging wie in den Jahren zuvor an die Seenotretter.



Freuen sich über die Spende der Feuerwehrleute aus dem sauerländischen Menden-Böisperde: der stellvertretende Löschgruppenführer Lukas Weber (l.) und der DGzRS-Ehrenamtliche Johannes Engels.

HERMANN MARWEDE im Westerwald



Einige Feuerwehrleute aus dem Mender Stadtteil Böisperde sind passionierte Segler. Daher kennen sie die Arbeit der Seenotretter aus eigener Erfahrung. Manchmal liegen die Wassersportler aus dem Sauerland mit ihren Yachten in den Häfen weit der Seenotretterboote und -kreuzer. Dabei wird ihnen stets aufs Neue bewusst, welchen unschätzbaren Wert deren Besatzungen für ihre eigene Sicherheit auf See haben.

Die bei ihrer Jahresdienstbesprechung gesammelten 350 Euro überreichte der stellvertretende Löschgruppenführer Lukas Weber am 23. Dezember im Feuerwehr-Gerätehaus deshalb an den DGzRS-Ehrenamtlichen Johannes Engels. Dieser freute sich über die Unterstützung und betonte in seiner Dankesrede, wie wichtig jeder Beitrag für die rein spendenfinanzierte Arbeit der Seenotretter ist.

SO KÖNNEN SIE SPENDEN UND HELFEN

„Wir sind Seenotretter“ lautet ein Leitspruch der DGzRS – damit würdigen wir unter anderem den großartigen Einsatz unserer Spenderinnen und Spender. Denn die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung zahlreicher Menschen im ganzen Land – alle gemeinsam bilden wir das #TeamSeenotretter. Auf den Seiten 37 bis 45 lesen Sie einige Beispiele für das besondere Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen? Mehr Informationen:

[seenotretter.de/spenden](https://www.seenotretter.de/spenden)

Wer Ende Januar in Lennard Hirz' Zimmer geschaut hat, fühlt sich fast wie auf einer Werft: Der Sechsjährige aus dem rheinland-pfälzischen Weitfeld setzte einen Seenotrettungskreuzer zusammen – allerdings aus großen Klemmbausteinen statt Aluminiumplatten wie beim Original. Es war nicht irgendeiner, sondern der größte der DGzRS-Rettungsflotte, die HERMANN MARWEDE. Dazu inspiriert wurde Lennard während eines Urlaubs am Nord-Ostsee-Kanal, und von einem mitgebrachten Jahrbuch und dem Seenotretter-Quartett.

Eiswettschneider überraschend pünktlich

Beim traditionellen Stiftungsfest der Bremer Eiswettgesellschaft von 1829 spenden die Eiswettgenossen und ihre Gäste Mitte Januar im Congress-Centrum der Hansestadt mehr als 600.000 Euro für die DGzRS – so viel wie noch nie. Rund zwei Wochen zuvor hat an der Weser die Eiswettprobe mit dem Schneider, den Heiligen Drei Königen, dem „Medicus publicus“, dem „Notarius publicus“ und den Seenotrettern stattgefunden.

Obwohl es am diesjährigen Dreikönigstag in Strömen regnet, sind Hunderte von Schauspielern an die Weser gekommen, um die traditionsreiche Bremer Eiswette miterleben. Die Antwort auf die Frage, ob „de Werser geiht oder steiht“, hat sie indes nicht aus ihrer warmen Stube ins nasskalte Schmuddelwetter gelockt. Denn das Ergebnis der Eiswettprobe steht 196 Jahre nach der ersten, früher für Handel und Schifffahrt wichtigen Zeremonie bereits im Vorfeld fest: Bei einer Lufttemperatur von elf Grad Celsius ist der Fluss eindeutig im Fluss. Vielmehr sind die Menschen auf das wortreiche Spektakel am Punkendeich gespannt, dafür nehmen sie gern nasse Jacken in Kauf.



Mit dem Tochterboot CHRISTIAN bringen die Seenotretter den Eiswettschneider über die Weser.

Und es geht gleich amüsant los: Eiswettschneider, dargestellt vom Schauspieler Peter Lüchinger, überrascht das Publikum mit ungewohnter Pünktlichkeit. Eigentlich ist er immer zu spät dran, doch 2025 erscheint er zum Erstaunen aller exakt um 12 Uhr. Über seinen blauen Frack hat er eine gelbe Warnweste gezogen und er schiebt eine mit Sand, Eimern, Schaufeln und Harken gefüllte Schubkarre vor sich her. „Ich bin die ultimative Antwort auf den Zustand unseres Stadtstaates“, sagt er mit Blick auf den Sanierungsbedarf der Bremer Brücken, Schulen und Straßen.

Anschließend entspinnt sich der typische verbale Schlagabtausch zwischen dem Schneider und dem Eiswettpräsidium, den Heiligen Drei Königen, dem „Medicus publicus“ sowie dem „Notarius publicus“. Darin sezieren sie mit gewohntem Wortwitz und spitzen Kommentaren die bundesdeutsche und vor allem die Bremische Politik. Nach viel Applaus und reichlich Gelächter ist es schließlich so weit: Das Präsidium überprüft dem vorgegebenen Ritual folgend mit Steinen, ob die Weser zugefroren ist – was nicht der Fall ist. Damit der „99 Pfund“ schwere Schneider mit seinem heißen Bügeleisen dennoch statuten-gerecht das gegenüberliegende Ufer trockenen Fußes erreichen kann, setzen die Seenotretter ihn sicher über – wie jährlich seit 1956. Dieses Mal bringen sie ihn mit dem Tochterboot CHRISTIAN des Seenotrettungskreuzers HERMANN RUDOLF MEYER auf die andere Weserseite.

Für die Seenotretter ist dieser besondere „Einsatz“ einmal mehr Ehre und vorausgehender Dank zugleich: Denn beim Eiswettstiftungsfest am 18. Januar – rund zwei



Stimmt das Gewicht des Eiswettschneiders? Laut Statuten muss er exakt 99 Pfund wiegen.

Wochen nach der Eisprobe – wird erneut für die DGzRS gesammelt. In diesem Jahr spenden die rund 800 Eiswettgenossen und ihre Gäste im Bremer Congress-Centrum sage und schreibe 607.764 Euro – es ist noch einmal deutlich mehr als die zuletzt erreichte Rekordsumme von rund 576.000 Euro im vergangenen Jahr.



Dr. Patrick Wendisch schreitet voran: Dem Präsidenten der Bremer Eiswettgesellschaft von 1829 folgen die übrigen Mitglieder des Präsidiums hinab zum Weserufer.

Profitabler Pausenverkauf

Das Gymnasium Casimirianum Coburg veranstaltet jedes Jahr vor den Weihnachtsferien einen Pausenverkauf. Den Betrag spendet die Schule anschließend an Organisationen, die Menschen in Not helfen. Dieses Mal setzt sich der Schüler Sebastian Beetz dafür ein, dass die Seenotretter die Hälfte der Einnahmen erhalten.

Foto: U. Kick-Berniklau



Feierliche Übergabe im Gymnasium Casimirianum: Sebastian Beetz (3. v. l.) hatte sich für eine Unterstützung der Seenotretter eingesetzt. Der Ehrenamtliche Jörg Abel (l.) nimmt die Spende entgegen.

Die letzten Wochen vor den Weihnachtsferien wird bei den Schülerinnen und Schülern des Casimirianums fleißig gebacken: Waffeln, Pizzabrötchen, Blätterteig und Muffins – all das bereiten die Kinder selbst

oder mit ihren Eltern vor, um es in den Pausen zu verkaufen. „Viele nehmen sich in der Zeit extra kein Essen mit in die Schule, weil sie wissen, dass Leckeres für einen guten Zweck verkauft wird“, erzählt Sebastian Beetz. Der

Musik lässt Marek backen

Ein Konzert des Seenotretter-Botschafters Santiano hat Marek Töppler auf eine Spendenidee gebracht: In der Adventszeit bietet der Vierzehnjährige selbst gebackenes Gebäck zugunsten der DGzRS an.

Marek Töppler liebt die Musik der Shanty-Rock-Band Santiano. Als der Gymnasiast im vergangenen Oktober bei ihrem Konzert in Stuttgart vom Engagement der Musiker für die Seenotretter erfährt, reift auf der Rückfahrt ins heimische Gerlingen ein Gedanke in ihm heran: Er möchte die DGzRS ebenfalls unterstützen. Bis dahin kennt der Vierzehnjährige lediglich die Sammelschiffchen, weiß aber nicht, was genau es mit ihnen auf sich hat. Marek beschließt, mit dem Erlös seiner jährlichen Backaktion zur Adventszeit nicht wie sonst ausschließlich sein Taschengeld aufzubessern, sondern auch die Spendeinnahmen der DGzRS zu erhöhen.

Ein paar Wochen später steht der Jugendliche in der Küche. Dort vermischt er in einer großen Schüssel Mehl, Mandeln, Puderzucker, Vanille, Butter und Ei zu einem luftigen Teig, den er abgedeckt in den Kühl-



Marek Töppler präsentiert sein selbst gemachtes Gebäck für die Seenotretter.

elfjährige Schüler kennt die Seenotretter bereits seit seinem dritten Lebensjahr von Urlauben an der Küste. Seitdem ist er begeistert von der Arbeit der Besatzungen. Als die Klassensprecherinnen und Klassensprecher des Casimirianums sich beraten, welche zwei Organisationen die Weihnachtsspende 2024 erhalten sollen, schlägt Sebastian also die DGzRS vor. Diese gewinnt schließlich gemeinsam mit dem Frauenhaus Coburg die Abstimmung unter den Schülerinnen und Schülern.

Der Pausenverkauf erweist sich als profitabel und rund 1.565 Euro gehen an die DGzRS. Zur Spendenübergabe Ende Dezember hält der Ehrenamtliche Jörg Abel zwei Vorträge – jeweils einen für die Unter- und Mittelstufe. „Besonders toll war, dass die Aktion großes Interesse für die Seenotretter ausgelöst hat“, freut sich Sebastian.

schränk stellt. Nach etwa einer Stunde formt der Schüler aus dem Teig kleine Hörnchen, die er nach kurzer Backzeit in einer Mischung aus Puder- und Vanillezucker wendet – fertig! Zusätzlich zu den Vanillekipferln backt der Vierzehnjährige jede Menge Weckmänner, Lebkuchen nach Nürnberger Art, Honigplätzchen und Schlesische Pfefferkuchen. Woher kommt sein Backeifer? „Mir macht das einfach Spaß“, antwortet er.

Das Gebäck bietet Marek Töppler in der Adventszeit Freunden, Nachbarn und Verwandten zum Freundschaftspreis an – manche bestellen bei ihm sogar vor und lassen sich ein Keks-Päckchen zuschicken. Insgesamt kommen dabei rund 100 Euro zusammen, die Hälfte davon spendet er an die DGzRS. „In diesem Jahr werde ich wieder in der Adventszeit für die Seenotretter backen“, verspricht der Schüler.

Lieblingslied löst Spendenaktion aus

Musik verbindet Menschen über Grenzen hinweg – und manchmal regt sie sogar zu einer guten Tat an, wie im Dezember am Bernhard-Strigel-Gymnasium in Memmingen.

Vor einiger Zeit spielte mir mein neun-jähriger Sohn sein Lieblingslied ‚Retter in der Not‘ vor, über das er ein Referat an seiner Schule halten wollte“, berichtet die Lehrerin Kristin Griethe-Oberle. Sie recherchieren, wie das Stück der Band Santiano entstanden ist und warum sich die Musiker für die Seenotretter einsetzen. „Da ich im Deutschunterricht selbst gerade eine Lektüre behandelte, in der es um die Windsbraut geht, spielte ich das Lied meiner Klasse vor und erzählte ihr von der Entstehungsgeschichte.“ Ihre Schülerinnen und Schüler sind so begeistert von dem Song und der dahinterstehenden Idee, dass sie an ihrer Schule im bayerischen Memmingen ebenfalls Spenden für die DGzRS sammeln wollen.

Also backen die Mädchen und Jungen in der Vorweihnachtszeit Plätzchen, verpacken sie in Tüten, gestalten Plakate und bauen am 9. Dezember beim Elternsprechtag für die 5. und 6. Klassen im Schulfoyer einen Stand auf. Dort verkaufen sie die Kekse zugunsten der Seenotretter. Das Ergebnis: 420 Euro. „Ich bin unendlich stolz auf meine Schülerinnen und Schüler, die mit großer Freude und Engagement ihr Projekt mit riesigem Erfolg umgesetzt haben“, lobt Kristin Griethe-Oberle den Einsatz ihrer Klasse 6cd. Auch Santiano zeigt sich begeistert über das große Engagement. Spontan ordert die Band zum Dank einen Satz Strickmützen für die gesamte Klasse im Seenotretter-Shop – auf ihre Kosten.



Mit Plakaten machen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6cd auf ihre Spendenaktion am Bernhard-Strigel-Gymnasium in Memmingen aufmerksam.

Kreuzer aus Keramik

Mit einer besonderen Spendendose hat die Buchhandlung Krakow Nachf. in Rostock-Warnemünde Geld für die Seenotretter gesammelt.



Foto: 3-Art Warnemünde / Kristina Masella

Filialeleiterin Sabine Sandig überreicht Jörg Westphal die besondere Spendendose aus Keramik.

Ein Jahr lang steht eine rot-weiße Sammelbüchse auf dem Tresen der Buchhandlung Krakow Nachf. nahe dem Alten Strom in Warnemünde. Deren Aussehen ist einem Seenotrettungskreuzer nachempfunden. Mit dem Unikat aus Keramik machen die Beschäftigten um Filialeleiterin Sabine Sandig auf ihre Aktion zugunsten der DGzRS aufmerksam: „Das besondere Schiffchen kam bei unseren Kunden richtig gut an“, berichtet Sabine Sandig bei der Spendenübergabe am 27. Januar. In dem kleinen Kunstwerk hat das Buchhandlungsteam zuvor das Trinkgeld für das Verpacken von Waren gesammelt. Mit insgesamt 500 Euro ist dessen Laderaum im Laufe des vergangenen Jahres gefüllt worden.

Der Keramikkreuzer wurde von Sabine Sandigs Mutter Christel Weber modelliert. Inspiration für das Kunstwerk der 87-jährigen ist der in Warnemünde stationierte Seenotrettungskreuzer ARKONA. Nach dem Ende der Aktion zieht die besondere Spendendose einige Straßen weiter: Seither steht sie im nahen Informationszentrum Mecklenburg-Vorpommern der Seenotretter. „Sie ist ein Hingucker für unsere jährlich etwa 10.000 Besucher“, freut sich dessen Leiter Jörg Westphal.



Die Shanty-Rock-Band Santiano übergibt den Sammlungserlös ihrer letztjährigen Konzerte und eine eigene Spende an die freiwilligen Seenotretter in Langballigau.

Band und Fans spenden gemeinsam 50.000 Euro

Großartige Unterstützung haben die Seenotretter Ende 2024 von ihrem ehrenamtlichen Botschafter Santiano erhalten. Die norddeutsche Shanty-Rock-Gruppe warb zuvor auf ihren Konzerten in Musik und Wort bundesweit für die Arbeit der DGzRS.

Die Fans steckten bei den Auftritten der Musiker insgesamt mehr als 45.000 Euro in die Sammelschiffchen („Längsseits“ 4/2024). Dieser hohe Betrag ist auch den DGzRS-Ehrenamtlichen zu verdanken, die in vielen Städten dabei waren und um Spenden warben. Santiano selbst rundete die Summe großzügig auf 50.000 Euro auf. Das Geld überreichte die Band am 12. Dezember an die Freiwilligen-Besatzung des Seenotrettungsbootes WERNER KUNTZE der Station Langballigau. „Das große Engagement der Musiker und ihrer Fans in allen Teilen unseres Landes beeindruckt uns sehr. Diese breite Unterstützung motiviert uns, immer wieder neu rauszufahren, um anderen Menschen Hilfe zu bringen, rund

um die Uhr und bei jedem Wetter“, sagte der freiwillige Seenotretter und Bootsführer Frank Ehlers bei der Spendenübergabe.

Santiano ist ebenso beeindruckt von den Seenotrettern. „Als Botschafter haben wir schon einige Besatzungen kennengelernt. Alle haben dieselbe selbstlose Einstellung zu ihrer herausfordernden Aufgabe. Davor verneigen wir uns“, sagt Sänger Björn Both anerkennend. Geiger Pete Sage fügt hinzu: „Ich bin glücklich und begeistert über so fähige Leute.“ Er weiß, wovon er spricht: Im Frühjahr 2023 hatten die Seenotretter ihn und seine Frau nach dem Untergang ihrer Segelyacht aus der Kieler Bucht gerettet.

„Kleines“ sorgt für „großes“ Geld

Nach dem Fest ist vor dem Fest: Das gilt in Hamburg-Finkenwerder ganz besonders. Denn kaum ist Weihnachten vorbei, steht das Schredderfest der Freiwilligen Feuerwehr vor der Tür – zugunsten der Seenotretter.



Schreddern für die Seenotretter: In jedem Januar zerkleinert die Freiwillige Feuerwehr Finkenwerder ausgediente Weihnachtsbäume gegen eine Spende.

Rund 200 ausgediente Tannenbäume landeten am 11. Januar im Schredder der Finkenwerder Wehrleute. Für jeden Baum wanderte mindestens ein Euro ins Sammelschiffchen. Doch viele Hamburgerinnen und Hamburger beließen es nicht dabei: Mehr als 520 Euro zählte der ehemalige Vormann Michael Müller gemeinsam mit DGzRS-Ehrenamtlichen, nachdem der letzte Baum zu Kleinholz geworden war. Mehr über die Arbeit der Seenotretter erfuhren die Gäste, darunter auch Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher, parallel zur Aktion am Infostand der DGzRS.

Das Schredderfest hat sich nach seiner Premiere Anfang der 2000er-Jahre zum Neujahrsempfang für Finkenwerder entwickelt. Knapp 900 Besucherinnen und Besucher kamen in diesem Jahr zur 20. Auflage. Der Dank der DGzRS gilt der Feuerwehr-Crew um Wehrführer Hauke Rehn, die mittlerweile knapp 30.000 Euro für die Seenotretter gesammelt haben.

Von Abenteuern, Ozeanen und Seenotrettern

Im münsterländischen Heiden hat Einhandsegler Martin Daldrup Anfang des Jahres von seinen Erlebnissen auf den Weltmeeren, seiner Havarie im Atlantik und seinem Neuanfang erzählt. Den Multimediavortrag hatte der örtliche Seglerstammtisch organisiert, der die gesamten Einnahmen den Seenotrettern spendete.

Im voll besetzten Ludgerus-Forum des Hauses der Begegnung in Heiden berichtete Weltumsegler Martin Daldrup am 2. Januar den rund 150 Gästen vor allem von einer seiner Seereisen, die ihn 2023 von New York bis ins südafrikanische Kapstadt führte. Diese verlief anders als geplant: Seine 34-Fuß-Yacht „Jambo“ sank am Morgen des 65. Tages seiner Atlantiküberquerung rund 900 Seemeilen vor der Küste Brasiliens – auf etwa 5.000 Meter Tiefe. Die DGzRS initiierte eine internationale Rettungsaktion.



Einhand-Segler Martin Daldrup berichtet bei einem Vortrag in Heiden von seinen Seereisen.

Martin Daldrup schilderte sehr eindrücklich die Höhen und Tiefen, die er in dieser Ausnahmesituation durchlebte. Glück im Unglück: Der Frachter „Alanis“ war in dem wenig befahrenen Seegebiet „nur“ 185 Seemeilen (etwa 340 Kilometer) von ihm entfernt und nahm ihn etwa 20 Stunden nach der Havarie aus der Rettungsinsel auf. Etwa zehn Tage später erreichte die „Alanis“ mit dem Schiffbrüchigen an Bord Südafrika. Im Abspann seiner Videos im Internet rief der 60-Jährige von jeher zu Spenden für die

DGzRS auf. „Dass mein Leben allerdings einmal von einer von euch geleiteten Rettungsaktion abhängen würde, hätte ich nie gedacht!“, sagte er den Seenotrettern kurz nach den Ereignissen.

Trotz dieser dramatischen Erlebnisse kann Martin Daldrup vom Segeln nicht lassen: Mit seiner neuen Yacht „Comeback“ wagt er einen Neubeginn. Auch davon erzählte er an

diesem Abend im Westmünsterland. „Die Veranstaltung war ein voller Erfolg“, sagte Christian Buschfort vom Heidener Seglerstammtisch, dessen Mitglieder den Vortrag organisiert hatten. Da Martin Daldrup auf ein Honorar verzichtete, spendeten sie den gesamten Erlös aus Eintrittsgeldern und Getränkeverkauf in Höhe von gut 1.290 Euro an die Seenotretter. Den Betrag erhöhte der Stammtisch auf runde 1.500 Euro.

Mitarbeitersicherheit hilft auch der DGzRS

Der Industriegashersteller Air Products hat zum wiederholten Mal an die Seenotretter gespendet. Das Geld stammt aus einem Firmentopf für unfallfreies Arbeiten.

Jedes Jahr schüttet das weltweit tätige Unternehmen Air Products mit Standorten in rund 50 Ländern und mehr als 21.000 Beschäftigten für deren unfallfreie Arbeit frei verfügbare Spendengelder an seine Abteilungen aus. Davon haben die Seenotretter Ende 2024 bereits das dritte Mal profitiert: Die deutsche Ingenieursabteilung unterstützte sie nach 2023 erneut – zuvor hatte dies das Wasserstoffwerk in Stade getan.

„Ich bin beruflich und privat viel an der Küste unterwegs. Daher kenne ich die Seenotretter und ihre Arbeit“, sagte Wilhelm Sassenberg bei der Spendenübergabe am 26. November auf der Freiwilligenstation Eckernförde. Der Verfahrenstechniker hatte die DGzRS als Spendenempfänger vorgeschlagen, seine Kollegen waren sofort damit einverstanden. Der 58-Jährige ist regelmäßig an den Standorten der Deutschen Marine – einem der Firmenkunden von Air Products – in Eckernförde und Kiel tätig. In manchen Gesprächen mit den Soldatinnen und Soldaten sind die Seenotretter Thema: Einige von ihnen engagieren sich als freiwillige Rettungsleute bei der DGzRS und berichten von ihrem Ehrenamt. Sassenbergs Kollegen und er selbst sind davon überzeugt, dass die 1.000 Euro bei den Seenotrettern „sehr gut angelegt“ sind.



Auf der ECKERNFÖRDE überreichen Thomas Hegenberg (2. v. l.) und Wilhelm Sassenberg von Air Products dem Vormann Horst Egerland (r.) und dem freiwilligen Seenotretter Wolfgang Apitz den symbolischen Spendenscheck.

Sammelschiffchen-Törns im Pott

Roland und Gabriele „Gaby“ Lüchtenberg sind im Ruhrgebiet für die Seenotretter im Einsatz: In Duisburg hat das Ehepaar sowohl im örtlichen Kanu- und Segel-Club als auch bei einem Geburtstag Spenden gesammelt.



Setzen sich für die Seenotretter ein (v. l.): Gabriele und Roland Lüchtenberg sowie Kirsten Langanki vom Duisburger Kanu- und Segel-Club und der DGzRS-Ehrenamtliche Klaus Pütz.

So richtig angefangen hat alles 2023, als der Duisburger Kanu- und Segel-Club (DKSC) sein 100-jähriges Bestehen feierte. Gaby und Roland sind in dem Verein aktiv, begeisterte Segler und sie kennen die Seenotretter. Das Ehepaar nutzte den runden Club-Geburtstag für eine Spendenaktion zugunsten der DGzRS. Dabei blieb es nicht: Mittlerweile ist mindestens ein Sammelschiffchen bei Vereinsveranstaltungen ebenso dabei wie 2024 bei einem Yogakurs der Kanutin Kirsten Langanki und den von Roland geleiteten Lehrgängen zum Sportbootführerschein. Dabei bot er Frühstücksbretchen mit eingravierten Knoten und Steke an, mit denen die Prüflinge trainieren konnten. Im Gegenzug bat er um eine Spende. Die Ladung der Sammelschiffchen musste bereits einmal gelöscht werden: Rund 500 Euro zählten die Steuerleute.

Ein Grund für den Landeinsatz der Lüchtenbergs ist ihre große Leidenschaft, das Segeln. Oft ist das Ehepaar mit seinem Boot auf dem Masurensee der Sechsen-Seenplatte im Duisburger Süden unterwegs. „Am meisten fasziniert uns die Stille und dass wir einzig die Kraft des Windes brauchen, um uns fortzubewegen“, sagt Roland. Der gebürtige Moerser ist seit Kindertagen regelmäßig auf dem Wasser: zuerst mit seinem Vater, seit seinem zehnten Lebensjahr auch allein – anfangs mit einem Optimisten, später mit einem Kajütboot. Daraus entwickelt sich eine große Passion, die ihn immer wieder raus auf Nord- und Ostsee zieht. Dort lernt der Ruhrpottler bei seinen kurzen Schlägen die Seenotretter kennen: „Zwar habe ich ihre Hilfe bisher nie benötigt, doch für mich als

Wassersportler ist es selbstverständlich, sie regelmäßig zu unterstützen.“ Deshalb spendet er ihnen seit 2009 einmal im Jahr einen festen Betrag.

Mit seiner Begeisterung fürs Segeln steckte er seine Frau an: „Urlaube waren für mich schon immer am schönsten, wenn Wasser dabei war“, sagt sie. Stundenlang kann sie dann das Spiel der Wellen beobachten – dabei kommt die gebürtige Duisburgerin zur Ruhe. Wegen ihrer großen Liebe zum Meer und der Hochachtung vor den Seenotrettern widmete Gaby ihre Geburtstagsfeier am 20. Dezember den Rettungsleuten: Im Vorfeld hat sie ihre rund 20 Gäste gebeten, auf Geschenke zu verzichten und stattdessen der DGzRS zu spenden. „Besondere Wünsche erfülle ich mir zwischendurch selbst“, begründet die 60-Jährige ihre Entscheidung. Hinzukommt: Die Feier mit Freunden, Verwandten und Bekannten ist für sie schon „das größte Geschenk“. Sehr zu ihrer Freude zeigen sich alle sehr spendabel und überweisen insgesamt fast 650 Euro an die Seenotretter.

Ihr Engagement für die DGzRS setzen Gaby und Roland in diesem Jahr fort: „Schließlich sind uns als Kanu- und Segel-Club die Seenotretter vertraut, auch wenn unsere Mitglieder ihren Sport meist im Binnenland ausüben“, sagt Roland. Mit den Sammelschiffchen wird das Ehepaar weiterhin bei Vereinsveranstaltungen sammeln, und ein neuer Yogakurs hat ebenso bereits begonnen, genau wie ein neuer Sportbootführerschein-Lehrgang. „Wir hoffen auf einen ähnlich ansehnlichen Spendenerlös.“

Schauspiel für die Seenotretter

Mit dem Musiktheater „Stille Nacht“ hat die Drehbuchautorin Andrea Henkelmann die verheerende Weihnachtsflut von 1717 nacherzählt. Diese gehört zu den schwersten Sturmfluten der Geschichte – sie ließ an der Nordseeküste Deiche brechen und kostete mehr als 11.000 Menschen das Leben. Insgesamt 16 Mal wurde das Stück von November bis Januar in Ostfriesland aufgeführt. Der Eintritt war stets kostenlos, aber die Theaterleute baten um eine Spende für die Seenotretter.



in kleinen Sequenzen einen Einblick in das damalige Leben. „Viele waren ganz gerührt und sagten, dass sie sich der großen Armut und die Folgen einer solchen Sturmflut nicht bewusst waren. Es ließ viele demütig werden“, sagt die Drehbuchschreiberin.

Ungefähr ein Jahr benötigte Andrea Henkelmann für die fertige Bühnenfassung. Etwa sechs Monate dauerten anschließend die Proben, bis „Stille Nacht“ schließlich am 3. November in der Johannes-Heinrich-Leiner Kirche in Mittegrobefehn Premiere feierte. Bis Januar folgten weitere 15 Vorstellungen in Gotteshäusern vor allem im Kreis Aurich vor insgesamt 5.000 Zuschauerinnen und Zuschauern. Für diese Spielstätten hatten sich die Theaterleute bewusst entschieden: „Bei Sturmfluten haben die Menschen oft in den höher gelegenen Kirchen Schutz gesucht und gefunden“, erläutert die Autorin.

Ensemble mit Herzblut

Geschichten verfasst Andrea Henkelmann schon lange. Erstmals wurde daraus 2021 mit „Dat Rettungshus“ ein Theaterstück. Die Arbeiten daran hatten ihr so viel Freude

bereitet, dass sie unbedingt weitermachen wollte. Geld verdient sie damit nicht: Alle an dem aktuellen Werk Beteiligten, die zwölf Schauspielerinnen und Schauspieler ostfriesischer Bühnen, der Projektchor unter der Leitung von Astrid Baumann und Jürgen Bahr sowie alle Menschen im Hintergrund, arbeiteten ehrenamtlich. Die Kosten für die Ausstattung waren überschaubar, da es kein Bühnenbild gab und die Requisiten spärlich eingesetzt wurden. „Wir sind alle mit großer Leidenschaft dabei und stecken viel Herzblut in unsere Projekte“, sagt Henkelmann.

Es war ein großartiges Engagement aus der Region für die Region. Das zeigte sich auch in der Unterstützung zugunsten der Seenotretter: Alle 16 Vorstellungen waren kostenlos, aber Spenden zu Gunsten der DGzRS waren erwünscht. „Wir alle kennen die Sammelschiffchen aus Kneipen und Restaurants, so kamen wir auf die für uns naheliegende und zu dem Thema passende Idee“, sagt Andrea Henkelmann. Am Ende kamen rund 3.650 Euro zusammen. Und vielleicht kommt noch weiteres Geld hinzu: Aufgrund vieler Anfragen planen die Theaterleute für Ende dieses Jahres eine Küstentour.



Bei den Vorstellungen des Musiktheaters „Stille Nacht“ haben die Theaterleute Geld für die Seenotretter gesammelt.

Wir trauern um ...

... **Achim Bruns.** Er war von 1998 bis 2022 freiwilliger Seenotretter auf der Station Eiderdamm. Achim Bruns starb am 26. Dezember 2024 im Alter von 83 Jahren.

... **Horst Gollatz.** Er war von 1992 bis 2021 als freiwilliger Seenotretter auf der Station Ueckermünde und gehörte zur ersten Mannschaft der 1992 eingerichteten Station. Horst Gollatz starb am 12. Februar 2025 im Alter von 74 Jahren.

... **Hans Käther.** Er war viele Jahre lang Ehrenamtlicher an Land in Mecklenburg-Vorpommern. Hans Käther starb am 30. Januar 2025 im Alter von 73 Jahren.

... **Helmut Kölber.** Er war von 1990 bis 2021 freiwilliger Seenotretter auf der Station Norddeich und gehörte zur ersten Mannschaft der 1990 wiedergegründeten Station. Diese war 1930 aufgelöst worden. Helmut Kölber starb am 25. Februar 2025 im Alter von 81 Jahren.

... **Dieter Krause.** Er war von 2000 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Neustadt. Dieter Krause starb am 16. November 2024 im Alter von 75 Jahren.

... **Hans Wiethorn.** Er war von 1983 bis 2009 ehrenamtlicher Sammelschiffchen-Betreuer auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog. Hans Wiethorn starb am 16. November 2024 im Alter von 99 Jahren.

... **Holger Zick.** Er war von 1996 bis 2022 fest angestellter Mitarbeiter der Geschäftsstelle und des Informationszentrums Schleswig-Holstein in Kiel und Laboe. Holger Zick starb am 14. Februar 2025 im Alter von 65 Jahren.

Lüttje Seenotretter

SUCHE UND FINDE!
ZEHN FEHLER
HAT ZEICHNERIN
ANNE RIEKEN
IM UNTEREN BILD
VERSTECKT.



Vom Klabautermann

„Da ist wohl der Klabautermann am Werk gewesen!“, sagten Seeleute früher oft, wenn sie sich an Bord etwas nicht erklären konnten. Kennt Ihr solche Redewendungen auch? Vielleicht fragt Ihr Euch, wen sie damit gemeint haben. Sie glaubten damals, dass ein kleiner unsichtbarer Kobold mit auf jedem Schiff ist. Er soll immer eine Mütze getragen und ein Werkzeug dabeigehabt haben. Woher die Seeleute dies wussten, weiß ich auch nicht. Denn gesehen hat ihn niemand, das sollte sowieso Unglück bringen. So hat der Klabautermann angeblich heimlich das Schiff kontrolliert und sogar manchmal repariert. Deshalb freuten sich Seeleute immer, wenn sie unbekannte Geräusche hörten, denn dann wussten sie: Der Klabautermann ist wieder an Bord unterwegs und hilft ihnen.

Dein Seebär 



Und wie soll Euer
Klabautermann aussehen?
Holt die Buntstifte
und malt ihn aus!



„Danke!“

Was mehr kann jemand sagen, dem die Seenotretter gerade ein zweites Leben geschenkt haben? Ein solches Dankeschön kommt wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses „Danke!“ gern weitergeben – an alle, die uns unterstützen.

Sie geben unseren Besatzungen mit Ihrer Spende die Sicherheit für eine glückliche Heimkehr!



Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



Ohne
Deine
Spende
geht's
nicht!

[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

